

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Kioskbüchsen 2 RM. im Monat, bei Lieferung durch die Boten 2,30 RM., bei Vorbestellung 1 RM. 50 Pf. wöchentlich. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Wilsdruffer Tageblätter sind in allen Postämtern zu beziehen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. — Nachsendung eingeleiteter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.



Angelsgeld: die 8 gefaltete Reklamette 20 Pf., die 4 gefaltete Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichsmark, die 2 gefaltete Reklamette im textlichen Teil 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichsmark. Sonstige und Platzanzeigen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. Jeder Reklamenspruch erfolgt, wenn der Betreffende durch den Generalübermittler in Kenntnis gesetzt ist. Angewandte alle Verordnungen sind einzeln.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 83 — 89. Jahrgang      Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Dienstag, den 8. April 1930

## Mahnung und Drohung.

Witzlich: von irgendwelcher koalitionsmäßigen Bindung des Kabinetts Brünning ist fast nichts zu spüren; der Kanzler hat schon recht, wenn er in seiner Rede vor dem Parteiausschuss des Zentrums äußerte, der Versuch, auf dem bisher üblichen Verhandlungswege mit irgendeiner Koalition zusammen zum Ziel einer Arbeitslosenversicherung zu gelangen, wäre sicherlich nicht geklärt oder höchstens mit einer Verzögerung um Wochen. Nur daß der Reichspräsident sich so energisch in die Sache warf, die durch den Rücktritt der Regierung wieder entstanden war, und nur dadurch, daß der neue Reichskanzler den Kampf mit widerstreben den Reichsparteien aufnahm — ausnehmen konnte, weil er sich dabei auf die persönliche und verfassungsmäßig festgelegte Autorität des Reichspräsidenten stützen durfte —, hat den im Sumpf endloser Parlamentarismen stehenden Reichsparteien wieder ein Stück vorwärts gebracht. „Weil das Parlament versagte“ — das ist immer wieder der leicht allzusehr zurechtfindende Grund, den Dr. Brüning für sein und des Reichspräsidenten Verhalten und Vorhaben ins Feld führt. Er spart nicht mit dem ebenso beschämten Adel gegenüber dem früheren Kabinett, das an sich den ehrlichen Arbeitswillen gehabt habe, aber die Verantwortung und „Führung“ immer mehr auf die Fraktionsführer hinübergelassen. „Das ist eine ganz ungeheure Entwicklung innerhalb des Parlamentarismus, die unbedingt einmal zu einer rein politischen Krise führen mußte.“ Das ist ja denn auch geschehen mit dem Verfall, daß wir allerdings in dieser Krise vorläufig noch nicht einsehen, weil sich erst in den nächsten Tagen wieder einmal entscheiden muß, ob die Regierung den Reichstag auf ihrem Wege hinter sich herziehen kann — oder ob seine Auflösung zur Notwendigkeit wird, um dem Kabinett allein ein Vorwärtstommen auf diesem Wege zu ermöglichen.

Alle dies dazu kam, hat schließlich nur noch ein unglückliches, also nicht gerade übermäßiges Interesse. Was ist und was sein wird, was die Regierung Brüning will und wie sie es durchzuführen, gegebenenfalls durchzusetzen beabsichtigt, — das ist eigentlich nur noch von Wichtigkeit. Hierüber hat sich Dr. Brüning etwas breiter und genauer ausgelassen als in seiner ersten Regierungserklärung. Er geht dabei von der Verantwortung aus, die dem deutschen Volk, seinen Parteien und seiner Regierung die Annahme des Young-Plans auferlegt hat; ganz alleiniger Träger dieser Verantwortung für die Durchführung dieses Planes ist Deutschland, sein Mitträger ist mehr da in der Person des Reparationsagenten.

Und diese Verantwortung verlangt zuerst eine Ordnung der Reichsfinanzen, darüber hinaus aber auch die des gesamten Geld- und Kapitalmarktes. Beide sind natürlich im vordringlichsten Interesse Deutschlands und — ungeachtet von politischen Eingriffen, wie sie bisher nur allzuoft erfolgten, zum mindesten und selten mit Unrecht befürchtet werden mußten. Der Reichskanzler verweist mit gutem Grund darauf, daß die erscheidende Abwanderung deutschen Kapitals und deutscher Unternehmen ins Ausland nicht etwa bloß durch heimliche Überbelastung verursacht sei, sondern ebenso sehr durch die Unsicherheit in dem Verhältnis des Staates zur Wirtschaft. Man schäti ja diese Summen abgewanderten deutschen Kapitals auf acht bis zehn Milliarden! Und dieses Rieskapital nimmt lieber eine geringere Verrentbarkeit in Kauf als sich den fortwährenden Umordnungen und Umstellungen, dem Hin und Her deutscher Finanz- und Steuerpolitik, sozialen Experimenten und anderen Unsicherheiten aussetzen. „Was wir brauchen, ist eine stabile Wirtschaftspolitik für die nächsten Jahre; keine Erschütterung mehr, sondern ein sicheres Aufsteigen der Wirtschaft“ sagt Dr. Brüning und verspricht damit vieles! Und leider hat er ja recht damit, daß nur unter diesen Bedingungen auf eine Rückwanderung jenes Milliardenkapitals zu hoffen ist.

Ordnung und Sicherheit in der deutschen Finanz- und Wirtschaftslage als Voraussetzung für das Rück- und Einströmen größerer Kapitalien vom Ausland her — das zu schaffen ist ja auch allein der Weg, auf dem der furchtbare Druck der Arbeitslosigkeit gemildert werden kann. Die endgültige „Vereinigung“ des zwischen Deutschland und den meisten großen Weltmächten stehenden Reparationsproblems verlangt, wie Dr. Brüning sehr betonte, für seine kreditpolitisch-wirtschaftliche Auswirkung aber vor allem, daß Deutschland selbst mit größter Beschleunigung, aber auch mit ebenso großer Gründlichkeit jene Voraussetzungen zur Wirklichkeit macht, Ordnung, Stabilität, Sicherheit ins Finanzwesen und in die Wirtschaft hineinbringt. Was andererseits auch erst wieder eine wirklich tatkräftige Hilfe für die Landwirtschaft und für den schwer ringenden deutschen Osten ermöglicht.

Diese Not gilt es zu erkennen und gemeinsam mit dem Reichskabinett daran zu arbeiten, ohne Rücksicht auf Parteipolitik und Parteilichkeit mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu lindern und zu helfen. . . . Dr. Brüning seine Ausführungen. Sie enthalten eine Mahnung, aber auch eine — Drohung, die gegeben, notwendigfalls zur Tat werden zu lassen der neue Reichskanzler entschlossen zu sein scheint.

## Steuerfenkung und Ausgabendroffnung

### Die Finanzfragen im Reichstag.

Schieles Agrarprogramm.

Montag trat das Reichskabinett zusammen, um die Vorschläge des Reichsfinanzministers Schiele über das Hilfsprogramm für die Landwirtschaft zu beraten. Das Programm für die Osthilfe soll zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt werden. Für die Dienstagsitzung des Reichstages ist die Tagesordnung nachträglich geändert worden. Zunächst war nur die dritte Lesung des Schenkungs- und Erbschaftsgesetzes vorgesehen. Jetzt sollen auch die dem Reichstag mittlerweile zugegangenen Vorlagen über die Übergangsregelung des Finanzausgleichs und zur Vorbereitung der Finanzreform behandelt werden. Das letztere Gesetz enthält, wie in der ursprünglichen Fassung, die Ermächtigung zur Erhöhung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung bis zu vier Prozent sowie die Bestimmungen über Steuerfenkung und Erbschaftsteuer. Die zweite Beratung der dem Steueraussschuß vorliegenden Gesetze ist der Mittwoch in Aussicht genommen worden.

Der Steueraussschuß des Reichstages setzte am Montag die Beratung der Deckungsvorlagen fort, und zwar bei dem Gesetzentwurf über Zolländerungen, der die Zollerhöhung für Benzin und Benzol enthält. Der Vertreter des Finanzministeriums bezifferte den Mehrertrag auf 65 Millionen, von denen 40 Millionen an die Länder überwiesen werden sollen, die verpflichtet seien, die Beiträge für die Wegeunterhaltung zu verwenden. Der Ausgleichsteuerjah für die innere Erzeugung soll nach den Vorschlägen der Regierung 4,80 Mark betragen. Demgegenüber haben die Regierungsparteien eine Verabreichung auf 3,80 Mark beantragt.

### Grundfällige Einigung im Reichskabinett über die Agrarfragen

Berlin, 7. April. Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett befachte sich in seiner heutigen, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning stattgehabten Sitzung auf Grund einer Vorlage des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über ein „Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft“ mit den Agrarfragen. Die mehrstündige Aussprache führte zu einer grundsätzlichen Einigung. Eine abschließende Kabinettsitzung wird Dienstag nachmittags stattfinden.

### Ermäßigung der Steuern.

Im ursprünglichen Vorschlag zur Finanzreform, der dem Reichstage vorliegt, heißt es, daß der Reichsminister der Finanzen beauftragt wird, gemeinsam mit dem Reichsfinanzkommissionar ein langfristiges Sparprogramm aufzustellen, das die Grundlage für eine Steuerfenkung schafft und namentlich auch eine baldige Senkung der fortwährenden Ausgaben gewährleistet. Von den Ausgaben des ordentlichen Haushaltes für 1930 sind mindestens 600 Millionen Mark im Haushalte für 1931 einzusparen. Die durch Verminderung der Gesamtausgaben des ordentlichen Haushaltes eintretenden Ersparnisse sind unter Berücksichtigung der Kassenlage sowie der Zuschläge oder Abzüge, die sich aus der Entwicklung der Einnahmen des Reiches ergeben, für Steuerfenkungen zu verwenden.

### Die Schweiz für Alkoholbesteuerung.

Zugunsten einer Altersversicherung. Durch eine Volksabstimmung entschieden am Sonntag die Eidgenossen über eine Verfassungsreform, die den Branntwein, aber auch den aus Obst hergestellten, der Besteuerung unterwerfen will. Aus den erzielten Beträgen soll die geplante schweizerische Altersversicherung bestritten werden. Es wurden abgegeben: 472 000 Ja-Stimmen gegen 311 000 Nein-Stimmen, d. h. 16 annehmende gegen sieben verwerfende Kantonsstimmen, wobei der Kanton Wallis noch fehlt. Die Alkoholsteuer ist also angenommen.

Das bisherige Alkoholgesetz erfaßte nur den Kartoffelbranntwein, nicht aber den aus dem in den letzten Jahren immer reicherem Obstertrag hergestellten Obstbranntwein. Durch die Aberschwemmung mit Obstschnaps ist der Branntwein heute noch billiger als Wein und der Verbrauch ist groß. Der Kleinhandel mit Branntwein unterliegt nach dem neuen Gesetz Einschränkungen und einer Besteuerung. Umgekehrt wird sich der Bundesstaat die Verwendung des Obstes als Tafelobst sowie die Verwendung der Weinrohstoffe, wie Trester usw., als Nahrungsmittel und Futtermittel besonders angelegen sein lassen. Durch die Maßnahmen sowie eine Erhöhung des Schnapspreises soll der Schnapsverbrauch nach und nach eine wesentliche Verminderung erfahren. Die Reineinnahmen des Alkoholmonopols sollen zur Hälfte dem Bund zufließen für die Finanzierung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung, die andere Hälfte wird unter die Kantone verteilt.

Diese Pläne waren die des früheren Finanzministers Hilferding, die auch sein Nachfolger Moldenbauer anerkannte. Nun ist es aber zweifelhaft, ob die Regierung in der jetzigen veränderten Situation den Entwurf noch als unabänderliche Form vertreten wird, sondern geneigt ist, namentlich in bezug auf die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, sich Modifikationen anzuschließen, wie sie vor dem Sturz des Kabinetts Müller ziemlich ausföhrlich angeregt wurden. Diese Änderungen werden voraussichtlich jetzt durch Anträge der Parteien zu der Regierungsvorlage in die Erscheinung treten.

### Eine klare Frage.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenbauer hat am Sonntag eine Rede in Magdeburg gehalten, in der er sagte, ein ins einzelne gehendes Steuerfenkungsprogramm werde noch vor Ostern dem Kabinett unterbreitet werden. Das Gesetz werde viele Einschränkungen bringen und daher viele Widerstände finden. Aber, ein Finanzminister, der populär ist, hat seinen Verfaß verfehlt, meinte Moldenbauer. Man werde auch bei den Gemeinden nachprüfen müssen, wo Ausgabensenkungen möglich seien. Das frühere Kabinett habe bereits einen Entwurf vorbereitet durch den durch eine Beweglichkeit der Gemeindesteuern nämlich durch eine „Bürgerabgabe“, jeder einzelne Bürger wieder stärker an den Finanzen der Gemeinde interessiert werden soll. Eine entsprechende Vorlage sei auch von der jetzigen Regierung zu erwarten. Moldenbauer kündigte an: „Wir werden an den Reichstag appellieren, ob er die Finanzen sanieren und der Wirtschaft helfen will.“

Wir sind entschlossen, alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, um unseren Willen durchzuführen. Es wird in dieser Woche der Augenblick kommen, wo wir den Reichstag und das deutsche Volk vor eine ganz klare Frage stellen und nicht erlauben werden, die eine oder andere Partei aus dem Ruch herauszusuchen.“

### Fühlungnahme zwischen Zentrum und Sozialdemokratie?

Berlin, 8. April. Nach dem „Tag“ hat in der letzten Zeit eine erste Fühlungnahme zwischen Zentrum u. Sozialdemokratie stattgefunden, mit dem Ziele, die Sozialdemokratie wieder in die Regierungskoalition einzubeziehen, nachdem die für diese Partei unangenehmen Steuergesetze mit Hilfe der Rechten oder des Artikels 48 angenommen seien. Man hoffe, die Hilfsmaßnahmen für den Osten und für die Landwirtschaft so verzögern zu können, daß die Rechte erst gezwungen werde, die Finanzgesetze anzunehmen, um die Agrargesetze nicht zu gefährden. Die Tendenz gehe weiter dahin, zwar die Agrargesetze in einer infolge der starken Widerstände bei Zentrum und Demokraten verworferten Form durch die Rechte annehmen zu lassen, die Ausführung der Gesetze aber späterhin, soweit sie nicht schon in Preußen sabotiert würden, in die Hand eines Ernährungsministers der Großen Koalition zu legen.

### Morgen beginnt unser neuer Roman



Vier Herzen, aber nur eine Liebe  
VON HANS MITTEWEIDER

# Die rheinischen Festungen.

Tardieu's Verlangen.

Ministerpräsident Tardieu hat bei der Beratung der Young-Gesetze vor dem Senat Äußerungen über die Rheinlandräumung getan, die zunächst den Anschein erwecken konnten, als sei beabsichtigt, durch eine neue Note der französischen Regierung an der klaren Zusage der Rheinlandräumung zu deuteln. Wie sich herausgestellt hat, hat Tardieu nichts Verärgertes sagen wollen, sondern nur andeuten, er werde bei der beginnenden Räumung der deutschen Regierung Wünsche zur Inangriffnahme der noch rückständigen und vereinbarten Festungsbauten übermitteln.

Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle handelt es sich dabei 1. um gewisse kleinere Festungsanlagen bei Kehl, 2. um Kasematten in der Nähe von Mainz, die in einem Zeitraum von etwa drei Monaten wiederzulegen sind, 3. um vier Munitionsdépôts, von denen ein Teil nach der noch nicht erfolgten Freigabe zerstört werden müsse; bei einem anderen Teil dieser Munitionsdépôts soll von deutscher Seite versucht werden, sie privaten Zwecken zuzuführen, 4. um die feineren bereits aufgeworfene Frage der Unbrauchbarmachung des Flugplatzes bei Griesheim. Auch hier soll zunächst der Versuch gemacht werden, die Flugplatzanlagen privaten Zwecken dienstbar zu machen, widrigenfalls innerhalb von drei Jahren die Zerstörung durchzuführen ist.

## Unterredung Höschs mit Briand.

Der deutsche Vorkämpfer von Hösch hatte am Montag eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Dabei kamen verschiedene Fragen, die sich aus der nunmehr erfolgten parlamentarischen Erledigung der Haager Abkommen in Deutschland und in Frankreich ergeben, zur Erörterung.

## London durch Tardieu's Äußerungen überrascht

London, 7. April. Die neuen französischen Forderungen an Deutschland vor der Räumung der dritten Rheinlandzone durch die französischen Truppen sind auch für die politischen Kreise Englands etwas überraschend gekommen. Die Worte Tardieu's, daß die Zerstörung der bedeutsamen Festungsanlagen, worunter der Brückentopf von Kehl verstanden wird, „vollständig und nicht nur scheinbar sein müsse“, werden nach Ansicht des konservativen „Evening Standard“ in Deutschland Erregung hervorzurufen. Die Deutschen seien zwar zur Zerstörung dieser Anlagen bereit, würden sich aber nicht der Entscheidung des Untersuchungsausschusses unterwerfen. Eine Lösungsmöglichkeit sieht das Blatt darin, daß der Völkerverbund eingeladen wird, zu bestätigen, daß die Zerstörung bona fide durchgeführt wurde.

## Selbsthilfe der Rheinprovinz.

Oberpräsident Dr. Fuchs über die Not im Westen. Bei der Eröffnung des 77. Rheinischen Provinziallandtages in Düsseldorf wies Oberpräsident Dr. Fuchs auf die große Not der Rheinprovinz hin. Von den Schulden und den Ausgaben der Provinz entfielen 50 Millionen Mark auf den Straßenbau. Man sei sich außerhalb der Provinz über die furchtbaren Straßenzustände nicht klar, die durch die Nähe zum westlichen Kriegsschauplatz, durch den Rückzug des Heeres, durch die Befragung und insbesondere durch den Aufruf zum Widerstand entstanden seien. Die Auffassung, die Rheinprovinz sei wohlhabend, sei völlig unberechtigt. Man zähle nicht weniger als

300 000—400 000 Arbeitslose.

Die Provinz erkenne dankbar an, daß im Reichshaushalt für 1930 20 Millionen Mark für das Westprogramm eingelegt seien. Wenn man auch von Staat und Reich Hilfe erwarte, werde man doch in erster Linie Selbsthilfe zu üben haben. Zur Freude der Provinz werde bald der letzte Befehl des Reichspräsidenten über die Entlassung der deutschen Soldaten in die Heimat erlassen. Damit nehme die bunte und demütigende Sonderbelastung, die man im Westen seit zwölf Jahren hindurch für das ganze Vaterland getragen habe, ein Ende.

## Der Skandal Düppel-Dreilinden.

Berliner Grundstücksandal im Klare-Ausschuß. Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages zur Prüfung der Wirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung setzte am Montag die Behandlung der Gütsankäufe der Stadt Berlin fort. Berichterstatter K. O. N. A. berichtete über die Antauferhandlungen für Biesdorf, die 1924 begannen, für Brix, Neu-Altadow, Düppel, Marienselde und Schöneiche. Insgesamt umfaßten diese Güter 3247 Hektar und hätten der Stadt Berlin insgesamt 45 Millionen 81 000 Mark gekostet.

In dem Geschäft Neu-Altadow habe Stadtrat Busch im Auftrag des Oberbürgermeisters Vohs übrigens den Verkäufer gebeten, bei der ersten Zahlung in Höhe von drei Millionen Mark 200 000 Mark nachzulassen, da man diesen Betrag für die Finanzierung der Berliner Festspiele benötigte.

Die tollsten Vorgänge hätten sich aber bei dem Ankauf des Gutes Düppel-Dreilinden abgespielt: Obwohl die Besitzer des Gutes, die Prinzen Leopold und Siegmund von Preußen, sich bereit erklärt hätten, mit der Stadt zu verhandeln, sei es dem Grundstücksvermittler Hiller gelungen, sich einzuschreiben. Hiller habe sogar gleich zu Beginn der Verhandlungen von der Stadt einen Kredit von dreieinhalb Millionen Mark auf drei Jahre zu einem Zinssatz von 2 Prozent unter Reichsbankdiskont erhalten. Auf scharfe Angriffe hin habe Stadtrat Busch in der Stadtverordnetenversammlung erklärt, bei den Krediten handele es sich um ein kurzfristiges Darlehen, das angemessen verzinst werde. Am Anschlag an den Bericht des Abg. Komme nahm der Ausschuß in nichtöffentlicher Sitzung den Vortrag des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Weihenberg über die Grundstücksangelegenheiten schwebenden Ermittlungsverfahren entgegen.

Am Dienstag beginnt die Zeugenerhebung.

## Vom Luftschiff emporgelassen.

Unfall bei der schwierigen Landung des „Graf Zeppelin“.

Die Landung des „Graf Zeppelin“ nach seiner zweiten diesjährigen Probefahrt wurde durch äußerst heftige Bodenwinde von sechs bis sieben Sekundenmetern erschwert. Durch den immer stärker werdenden Wind wurde das Luftschiff zweimal wieder in die Höhe gehoben, wobei ein Mann der Haltemannschaft, der das Haltegeseil nicht rechtzeitig losließ,

aus einer Höhe von fünf Metern herabfiel. Er wurde durch das Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht. Ein zweiter Arbeiter konnte durch die Tür der Passagierkabine hereingezogen werden. Nachdem zwei Trupps von etwa hundert Mann vom Maybach-

# Der städtische Haushaltplan 1930-31

Nach eingehenden Beratungen in den einzelnen Ausschüssen und im Stadtrat wurde in der letzten Sitzung der Stadtvorordneten der Haushaltplan für das Jahr 1930/31 verabschiedet. Es geschah einstimmig, trotzdem es keiner Fraktion leicht gefallen ist. Es mußten eben viele Wünsche und Forderungen auf sich beruhen bleiben. Die Verhältnisse dulden nicht mehr, daß man nur vom Sparen spricht, es muß wirklich gespart werden, wo es nur irgend möglich ist. Und so mußte trotz der durch die große Arbeitslosigkeit bedingten wirtschaftlichen Not bei den sozialen Ausgaben gestrichelt werden. Auch die Sitzungsgelder für Stadtrat und Stadtvorordnete wurden ermäßigt. Und trotzdem erreicht der Fehlbetrag wieder eine Höhe von 47 000 Mark gegenüber von 62 877 Mark im Vorjahre. Das kommt aber daher, daß aus dem Vorjahre noch ungedeckte Verpflichtungen im Betrage von 22 000 Mark mit herübergenommen werden mußten.

Die Einnahmen betragen nach dem gedruckten vorliegenden Plane 312 621 Mark (206 522 Mark im Vorjahre), die Ausgaben 359 621 (359 399) Mark. An Ueberschüssen sollen 113 343 (111 900) Mark einkommen, die Zuschüsse erfordern insgesamt 160 343 (174 777) Mark, so daß der ungedeckte Bedarf wie oben 47 000 Mark beträgt.

Ueberschüsse sind angelegt bei den städtischen Grundstücken 14 072 (4600) Mark. Hier bringen die Mieten im alten Elektrizitätswerk 300 Mark mehr, Mieten und Zinsen im neuen Elektrizitätswerk 800 Mark mehr, das neue Sechsfamilienhaus 2040 Mark, das Schwimmbad unter Sonstiges 2653 Mark usw. Das Stadtvermögen bringt einen Ueberschuß von 2600 Mark, während es im Vorjahre noch einen Zuschuß von 360 Mark erforderte. Die Betriebswerke bringen 15 800 (13 000) Mark, Zuschüsse erfordern Forsten, Obstbaumzucht, Verschönerungs- und Vergnügungsanlagen 500 (950) Mark, die Wohnungsfürsorge 46 950 (48 100) Mark, Besoldungen und Vergütungen 28 250 (30 600) Mark, Ruhegehälter 9160 (8540) Mark, Sachlicher Aufwand 10 503 (14 500) Mark, Polizeiaufwand 16 200 (17 200) Mark, Aufwand für gemeinnützige und wohltätige Zwecke 4518 (4990) Mark, Vergütung und Tilgung der Anleihen 13 335 (12 137) Mark, Straßen, Wege, Schleusen, Plätze und Brücken 15 027 (20 400) Mark, Öffentliche Straßenbeleuchtung 8100 (7100) Mark, Kinderhort 2600 (2400) Mark, Totenbestattung 1950 (3500) Mark und die Städtische Wohlfahrtspflege 3250 (4000) Mark. Gestiegen ist dabei lediglich der Betrag für Ruhegehälter um 600 Mark, der für Vergütung und Tilgung von Anleihen um 1200 Mark, der für öffentliche Straßenbeleuchtung um 1000 Mark und der für den Kinderhort um 200 Mark. Der für Straßenbeleuchtung ist bei den Betriebswerken wieder mit in Einnahme gestellt, da er der Stadt von den Freitaler Kraftwerken ja zurückerstattet wird.

Das Steueraufkommen ist mit 2800 Mark höher angelegt als im Vorjahre. Im einzelnen sollen erbringen: Reichseinkommensteuer- und Körperschaftsteuer-Anteile 48 700 (48 100) Mark, Grundsteuer 150% Zuschlag 21 000 (22 000) Mark, Gewerbesteuer 150% Zuschlag 12 000 (12 000) Mark, Aufwertungssteuer 55 000 (52 000) Mark, Musikinstrumenten- und Hundsteuer je 2500 Mark wie im Vorjahre, Feuerstempelsteuer 7300 (7100) Mark, Beihilfen aus dem staatlichen Ausgleichsstock 3000 Mark wie bisher, insgesamt also 152 000 Mark gegenüber 149 200 Mark im Vorjahre. Im Jahre 1928 wurden 176 075 Mark vereinnahmt. Als Ausgabe erscheinen hier Zuschuß zur Schulkasse 12 779 (18 500) Mark, Zuschuß zur Verbandsberufsschule 6650 (6500) Mark, Bezirkssteuer einschließl. 17 000 Mark Rest vom Vorjahre 63 000 (45 000) Mark, Wohlfahrts- und Fürsorgekosten-Anteile 1800 Mark, Zuschuß zur Feuerstempelkasse 7300 (7100) Mark und ein ungedeckter Bedarf aus dem Vorjahre in Höhe von 5000 Mark.

Die indirekten Steuern sollen insgesamt 25 400 (24 000) Mark erbringen und zwar: Grunderwerbssteuer 5000 (4000) Mark, Umsatzsteuer-Anteile 9300 (9400) Mark, Vermögenssteuer 5500 (5500) Mark, Biersteuer-Anteile 3600 (3100) Mark und Wertzuwachssteuer 2000 (2000) Mark. Die Besoldung der städtischen Beamten usw. erfordert 45 000 (44 000) Mark. An Ruhestandunterstützungen und Beiträgen an den Ruhegehaltsverband sind 19 700 (18 000) Mark

zu entrichten. An Sitzungsgeldern und Entschädigung für Lebensausfall für Stadtrat und Stadtvorordnete, sowie Ausschüsseglieder sind 3200 (4500) Mark nötig. Die Polizeibeamten erfordern 15 028 (15 040) Mark Besoldungsaufwand. Der Aufwand für gemeinnützige und wohltätige Zwecke beziffert sich insgesamt auf 5118 (5444) Mark.

Der Anleihe-Kapitalrest beträgt am 1. April 1930 zusammen 524 624 Mark und zwar: 96 229 Mark aufgewertet und 428 395 Mark neu. Im laufenden Jahre müssen davon 18 000 Mark getilgt werden, sodas als Anleihe-Bestand am 31. März 1931 511 125 Mark verbleiben.

Das Kapitel Bauwesen und Verkehr erfordert bei einer Einnahme von 2700 Mark eine Ausgabe von 17 727 (24 000) Mark. Für Reinigung und Unterhaltung der Straßen, Plätze, Brücken, Schleusen einschl. Material sind 6000 Mark gegenüber 9000 Mark im Vorjahre eingelegt und für die Unterhaltung verschiedener Kommunalwege 2600 Mark gegenüber 8000 Mark im Vorjahre.

Die städtische Wohlfahrtspflege erfordert folgende Posten: Alterspflege 800 (1000) Mark, Kinderpflege 1500 (1800) Mark, Allgemeine Verbilligungsmahnahmen 300 (300) Mark, Bannbäder an Kriegesbeschädigte 80 (80) Mark, Nachbesoldungen 1270 (1020) Mark, Kindererholung 200 (400) Mark, zusammen 4150 (4900) Mark, während im Jahre 1928 dafür 4517 Mark aufgewendet wurden.

Der Schul-Haushalt hat bei einer Einnahme von 10 250 (10 050) Mark eine Ausgabe von 23 054 (28 550) Mark. Die Verringerung ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß sich der Beitrag für Pflichtstundenermäßigung an den Staat von 624 auf 1344 Mark ermäßigt hat. Im Vorjahre mußte der Beitrag für 2 Jahre eingelegt werden.

Die Wasserwerkstoffe schließen in Einnahme und Ausgabe mit 17 600 (14 400) Mark ab. 16 000 (13 000) Mark erbringen das Wassergeld von angeschlossenen Grundstücken, 100 Mark das von nicht angeschlossenen. 700 Mark schließt die Feuerlöschstoffe für Hydrantenunterhaltung zu. Für Instandhaltung des Leitungssystems sind 1000 (2400) Mark eingelegt. Für den Kraftstrom, der zum Betrieb des Wasserwerkes gebraucht wird, sind an die Kraftwerke Freital 4000 (3000) Mark zu zahlen.

Für das Feuerlöschwesen werden 18 300 (15 200) Mark aufgebracht, 6900 (2000) Mark waren noch als Kassenbestand vom Vorjahre vorhanden. Dazu kommen 7300 (7100) Mark Aufkommen aus der Feuerstempelsteuer und 3000 Mark zu erhoffende Beihilfen zu Neuanfassungen. Für die letzteren (Kannschaffswagen zur Motorspritze) sind 14 678 Mt. eingelegt.

Die Sparkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 124 800 (90 700) Mark ab. Die Einnahmen verzeichnen in den größeren Posten 82 714 (58 748) Mark aus Zinsen von Hypotheken und Gemeindeforderungen, 25 416 (18 216) Mark Zinsen von Wertpapieren, 4500 (2500) Mark Urkundengebühren und 4865 Mark Ruhestandunterstützungen vom Ruhegehaltsverband. Den Einlegern sind davon 98 270 (68 420) Mark Zinsen gutzuschreiben. Dem Reservefonds werden 2500 (1500) Mark gutgeschrieben. In den Zahlen erkennt man den erfreulichen Aufschwung, den die Sparkasse auch weiter zu verzeichnen hat.

Die Girokasse läßt die gleiche aufsteigende Linie erkennen. Sie nimmt u. a. für Zinsen usw. 36 441 (29 906) Mt. ein u. zum dem Beschäftigten 10 112 (5000) Mark. An Kundenzahl sind 31 900 (22 400) Mark.

Die Verbandsberufsschulkasse erfordert bei einer Ausgabe von 10 550 (10 150) Mark einen Zuschuß von 10 320 (9500) Mt., der anteilig von den Verbandsgemeinden aufzubringen ist.

Das Gesamtvermögen der Stadt — ohne Spar- und Girokasse — hat sich im Rechnungsjahre 1928 um 25 066,33 Mt. auf 585 266,06 Mark erhöht. Das Vermögen der Sparkasse betrug am Ende des Kalenderjahres 1928 191,31 Mark, das der Girokasse 38 871,75 Mark.

Der außerordentliche Haushaltplan, der wiederum von einem Sechsfamilienhause vorliegt, ist in der letzten Stadtvorordneten-Sitzung zurückerstattet worden.

Motorenbau noch zu der bereits bedeutend verstärkten Haltemannschaft zugeteilt wurden, konnte das Luftschiff um 4.25 Uhr glatt in die Halle gebracht werden. Der Aufprallpuffer an der Passagiergondel war durch das ziemlich starke Aufsetzen abgedrückt worden.

Beileidtelegramm des Postministers an die Luftkassa. Der Reichspostminister hat der Deutschen Luftkassa aus Anlaß des schweren Unfalls, den das deutsche Luftschiff „D. 1649“ auf dem Wege von London nach Berlin erlitten hat, sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen.

## Hus unjerer Heimat

Wilsdruff, am 8. April 1930.  
Mittwoch für den 9. April.  
Sonnenaufgang 5<sup>h</sup> 13<sup>m</sup> Mondaufgang 13<sup>h</sup>  
Sonnenuntergang 18<sup>h</sup> 47<sup>m</sup> Monduntergang 4<sup>h</sup>  
1886: Der Dichter Viktor v. Scheffel gest.

## In Erwartung.

Wenn man den Stimmung, oder vielmehr Mißstimmung, modernen Glauben schenken darf, ist von einer Omenvorfreude noch nicht viel zu merken. Alles, sagen sie, sei verdrückt und verdrossen, und sogar das Wetter sei auf Melancholie und Woll gestimmt. Und dann spricht man natürlich von der Politik und von den neuen Steuern, die bedrohlich in Sicht sind, und daß der Reichstag, wenn das Glück schlecht ist, sogar noch in der Karwoche tagen könnte, um sie unter Dach und Fach zu bringen, wie der technische Ausdruck lautet. Und da könne natürlich kein Mensch sich so recht auf Ostern einstellen. Dagegen aber muß unbedingt Einspruch erhoben werden! In den Schaufenstern und auf den bunten Tischchen der Zuckerbäckereien prangen in herrlicher Fülle und in prächtigster Aufmachung Osterkerzen aller Schattierungen und mit den verschiedensten Füllungen, und nicht nur die Kinder haben das gern. Aber auch im Hause werden Vorbereitungen getroffen für das nahe Ostern. Das große Reinemachen braucht gar nicht erst erwähnt zu werden, weil es ganz selbstverständlich zu Ostern gehört, mag die Politik sein, wie sie will. Darauf kann kein Negativ Einspruch nehmen. Und für ein dicken Erneuerung der Garderobe und für einen kleinen hausgebundenen Kuchen — allzu klein braucht er natürlich nicht zu sein — wird auch schon noch einlaß bereit liegen, selbst wenn noch ein paar Steuern mehr kommen sollten, als man erwartet. Und je näher die Tage des Feierns kommen, desto gebodener wird

auch die Stimmung werden, denn schließlich kann der Mensch nicht dauernd als Bestimft in der Welt herumlaufen, und es kommt bestimmt die Stunde, wo er sich und den Seinen festhalten muß. Nun machen wir einmal Schluß mit dem ganzen Plunder, denn es ist Omen! Warie nur, halbe Welt, das auch du — so wenig freudig du auch heute noch gestimmt sein magst!

Gestohlen wurden gestern Montag gegen 9 Uhr abends von einem Kraftwagen, der vor dem „Lindenbüschchen“ (Pappgarten) mit 250 Zigaretten und zwar 500 Stück Holländischer Krone, 500 Stück Bulgaren-Stern, 500 Stück 300 Stück Salem-Rot, 300 Stück Salem-Auslese, 300 Stück Deutschemeister und 250 Stück Edel-Bulgaren. Infolge der Verhaftung ist anzunehmen, daß der Täter verhaftet wird, die Zigaretten an den Mann zu bringen. Etwasige Wahrnehmungen werden der nächsten Polizeibehörde, bez. dem Gendarmerie-Postamt Wilsdruff mitteilen.

## Berufung.

Berufung. Berufungsschlichter Dr. Ing. Beer von Wilsdruff wurde als Assistent in das Pädagogische Institut berufen. Vorsicht bei den Bahnübergängen. Der Bahnübergang über die Lindbacher Straße ist für den Verkehr von Wilsdruff nach Wilsdruff besonders gefährlich, weil die Strecke nach Meichen zu Folge der vorgelagerten Scheunen nicht zu übersehen ist und die ansteigende Straße den Kraftfahrer zwingt, die Geschwindigkeit nicht ohne besonderen Grund zu drosseln. Gestern vormittag beobachtete ein Autoführer die Warnungssignale einer aus Richtung Meichen kommenden Draisine überhört, zudem erschwerte noch leuchtende Nebel die Sicht. Es gab einen Zusammenstoß, der für beide Fahrzeuge und ihre Führer noch gut ausging.

Betrügerischer Kundenfang. Gegen den Inhaber eines Handgeschäfts in Berlin - Halensee, Leberstraße 65, lagen Mitte des Jahres 1929 etwa 150 Anzeigen wegen Betrugs vor. Der Betreffende inseriert in in- und ausländischen Zeitungen und vertritt tüchtigen und intelligenten Herren und Damen durch schriftliche Arbeiten einen dauernden Nebenverdienst. Er betont in diesen Inseraten ausdrücklich, daß es sich lediglich um schriftliche Arbeiten, besonders um viel Adressenschreiben handelt. Den Bewerbern stellte er einen Verdienst bis 10 Mark pro Tag in Aussicht. Für Material, Unterlagen sowie eine Arbeitsanleitung verlangt er 1.90 bis 2.50 Mark im voraus. Er erbot im Besitze dieses Betrages, so sendet er den Bewerbern wertvolle Prospekte („Verhütung der Empfängnis“) und eine Broschüre „Der drohende zweite Weltkrieg“ zu. Mit diesem Material sollen die Bewerber für ihn Kunden sammeln, was in Anbetracht

Tagespruch.

Der Vogel singt und fragt nicht, wer ihm lauscht; Die Quelle rinnt und fragt nicht, wem sie rauscht; Die Blume blüht und fragt nicht, wer sie pflückt; O lorge Herz, daß gleiches Tun dir glückt! J. Sturm.

Chemischer Brief.

Es ist, als ob es auf der Welt nur noch Leid und Qual und Menschheitselend gäbe. Jeden Tag spielt sich in der Großstadt eine andere Tragödie ab, und die Menschen beginnen gleichgültig und abgestumpft gegen all die Not zu werden, gegen all die Qual, die Tag für Tag neben uns, an uns vorbei, im Anflitz der Dornentrone blutige Male, ihr Kreuz hinaus nach Golgatha schleppt...

Rur ganz furchtbare Verzweiflungsschritte vermögen die Menschen noch aus ihrer Stumpfheit aufzurütteln, wie es jetzt die Familientragödie in jenem kleinen fremdbüchlichen Siedlungslande in einer Vorstadt tat, da eine noch junge Mutter mit ihren sechs unversorgten Kindern den Tod gesucht und gefunden hat. Der Mann, ein Kriegsinvalide, war arbeitslos, verlor in der Verweisung die Rente, die er erhielt. Wer will hier richten? Auch an jenem Unheiltag ist er nicht heimgekommen. Erst aus der Zeitung hat er von dem Furchtbaren vernommen, das sich in seinen vier Pfählen abgepielt hatte. Da ist er hinausgeirrt nach dem Krematorium, in dem die sieben Leichen lagen, die einst seines Lebens Inhalt gewesen waren, und hat sich zweimal zu erkünnen versucht. Einmal rief der Strid. Das andere Mal hörten ihn Spaziergänger. Ein hinzugerufener Schuttmann fand einen halb- und veranlaßte seine Überführung in die Werbenheimstätte. Und als man ihn dort wieder entließ, ist er in sein verlassenem Heim gegangen und hat sich nun doch noch erhängt. Aber eine Frage erhebt sich anklagend: Wie durfte man diesen Menschen allein in sein Heim zurücklassen lassen? Wo waren die Psychiater, die wissen mußten, daß sie ihn in den Tod entließen? Der Mann durfte nicht allein gelassen werden in diesen Tagen, und wenn es keine gesetzlichen Schutzmaßnahmen gab, dann hätte die Nachstenliebe hier Wege der Hilfe und des Beistandes finden müssen! Aber freilich, was nützt heute alles Fragen, vielleicht hätte er doch den Weg gefunden hinüber zu den Seinen, vielleicht ist ihm heute schon wohlter, als es ihm hier auf Erden je wieder hätte sein können...

Den blutigen Tumult im nahen Hartmannsdorf, die mit vier Todesopfern bezahlte werden mußten, sind weitere Zusammenstöße in der Stadt selbst gefolgt, bei denen es an einem einzigen, sonnenhellen Frühlingssonntag nicht weniger als 32 Verletzte und einen Toten gab. Man soll nichts beschönigen und nichts bemänteln - solche Furchtbarkeiten dürfen nicht vorkommen in einem Lande, das bisher stolz gewesen ist und stolz sein durfte auf seine Kulturhöhe. Keiner, der da auf die Straße geht und mit Messer und Schlagring seiner Not Ausdruck verleihen zu müssen vermeint, ändert seine Not. Er ver-

greift sich nur an Blutstrüßern, die heute alle, wenn auch der eine mehr als der andere, unter demselben Kreuze seufzen.

Ostern steht vor der Tür. Des Karfreitags Schatten werden sich bald wieder dunkel und schwer auf die Erde herabsetzen - die dunklen, schweren, erdrückenden Schatten des deutschen Karfreitags lasten schon lange, anzulange über uns allen. Wann wird sich endlich der Osterweg wieder vor uns aufstern, der herab aus Golgatha, hinaus nach Emmaus führt? Egon.

Öffentliches und privates Berlin.

Tragischer Tod einer Berliner. - Hochzeitsreise mit Abenteuer. - Otto Reutter jubiliert. - Schlechter Kurs für Berliner Festspiele.

In Ascona in der Südschweiz, nicht weit von Locarno, ist eine junge Berliner, Tochter eines sehr angesehenen Mannes, der Mitglied des Reichswirtschaftsrates ist, nach kaum halbjähriger Ehe auf offener Straße von ihrem Mann niedergeschossen worden. Der „Geist von Locarno“, der Frieden und Versöhnung bedeuten soll, hat wieder einmal versagt. Man könnte hier ganz gut sogar von „Väterveröhnung“ sprechen, denn der Mörder seiner Frau ist Italiener von Geburt, und viele Berliner, die an dem tragischen Schicksal ihrer Landsmännin mit dem Herzen interessiert sind, sagen empört: „Das konnte ja nicht guttun - eine solche Mißbeziehung zwischen Angehörigen nicht nur verschiedener Konfessionen, sondern auch verschiedener Völker, deren Denken und Fühlen, deren Moral und Ethik grundverschieden sind!“ Aber da muß man denn doch entgegennehmen, daß die Berliner und die Berlinerinnen in ihrer Teilnahme für die arme junge Frau sich zu ungerechten Urteilen hinreißen lassen. Der Schauplatz der Tat hätte ebensogut Berlin selbst sein können, und der „Acteur“ hätte durchaus nicht Italiener zu sein brauchen; es gibt auch urechte Berliner, die von Leidenschaften zerrwühlt, eiferfüchtige Ehemänner sind und denen der Revolver lose in der Tasche sitzt.

Während noch diese erschütternde Ehe Tragödie den Gegenstand eifriger Erörterungen bildete, verfehte eine neue Ehegeschichte ganz Berlin in Aufregung und man zeigte sich bereits geneigt, von der „Duplizität der Ereignisse“ zu sprechen. Ein junges Ehepaar, seit dem Februar erst verheiratet, war auf der Hochzeitsreise spurlos verschwunden und mit ihm das blaue Automobil, mit dem es in den Honigmond hineingeführt war. Die junge Frau, mit Spreewasser getauft, also unansehnliche Berliner, der Gatte, zwar nicht ganz Berliner, aber durch Veris und Liebesneigung mit Berlin verknüpft - was brauchte es mehr, um Spreewasser in seinen Grundbesitz erben zu machen? Die junge Frau hatte eines himmelblauen Tages von irgendwo an der schweizerischen Grenze an ihre Eltern eine Ansichtskarte geschrieben: „Das Leben ist wunderschön. Morgen sind wir wieder zu Hause!“ Aber es ward morgen, und es ward übermorgen, und es ward überübermorgen, und es wurden noch fünf oder sechs weitere Tage, aber wer nicht kam, war das blaue Auto mit den Hochzeitsreisenden. Was also lag näher, als ein Verbrechen oder einen Unglücksfall anzunehmen und die Vermittlungsstelle und die Presse und die Kriminalpolizei in Bewegung zu setzen? Der Vater der jungen Frau, ein bekannter Arzt, läßt seine ärztliche Praxis in der Nähe des Kriminalgerichts in Berlin-Moabit aus Kriminalgericht und Moabit - wenn das kein böses Vorzeichen sein sollte! Das wies ja geradezu mit Fingern auf etwas Kriminelles hin! Und der Vater setzte sich in seiner großen Sorge in sein Auto - wer hat heute nicht sein persönliches Auto! - und fuhr hinunter an den Rhein bei Schaffhausen, wo das Hochzeitsreisendenpaar verschwunden sein sollte, und ließ die ganze Grenze, Ort für Ort, absuchen und im Rhein fischen, ohne von seinen verlorengegangenen Kindern auch nur ein Spärchen zu finden. Aber dann kam nach dem Rheinfall der Kernsfall! Das junge Paar war nämlich inzwischen in seinem blauen Auto ganz gemütlich in Berlin eingefahren: es hatte sich nur „etwas verspätet“, weil es mit der Sorglosigkeit Verliebter, und ohne weitere Ansichtskarten zu schreiben, auf etlichen Umwegen über Tschöben und Schleifen gen Berlin geteuert war. Und der Ehemann, der sich verfahren hatte, sagte in einem Interview - Interviews müssen in solchen Fällen natürlich immer sein - daß an der ganzen blamablen Geschichte nur seine hypernervöse Schwiegermutter die Schuld trüge. So begann also auch diese Ehe mit

einem Schwiegermutterwitz, und wir haben jetzt nicht nur die böse, sondern auch die nervöse Schwiegermama. Und das ist der Humor davon!

Humor ist etwas, das wir in diesen bitteren Zeiten sehr gut brauchen können, und die Berliner würdigen das, indem sie einen ganzen Monat hindurch den sechzigsten Geburtstag des auch im übrigen Deutschland nicht unbekanntem Humoristen Otto Reutter feiern. Otto Reutter fühlt sich als Berliner, weil in Berlin die Wiege seines Ruhmes stand, während seine richtige Wiege in dem nicht ganz so bekannten Gardelegen bei Magdeburg zu suchen ist. Im Berliner Wintergarten, wo er seinen Geburtsmonat mit selbstgedichteten Couplets feiert, ist er groß geworden, hier hat er bei den dankbaren Berlinern Lachen und Lächeln erregt teils mit Droll, teils mit der berühmten Träne des goldenen Humors im Auge. Von ihm erfahren die Berliner einst die nicht ganz einwandfreie Abenteuer des Onkels Fritz aus Neuruppin, der an der Spree Dinge erlebt, die man in Neuruppin, der Stadt der bunten Bilderbogen und Theodor Fontanes, nicht gut erleben kann, was durchaus für Neuruppin spricht.

Liebt man von Otto Reutter ab, so ist gegenwärtig von der Berliner Kunst nicht viel Humorvolles zu berichten, wenn auch manches von dem, was in Kunstbüchern geschieht, zum Lachen reizt. Da sind zum Beispiel die Berliner Festspiele, die im Mai beginnen sollen und die schon lange vor ihrem Beginn zu einem Wertwerk obgleich geworden sind. Mit großem Pomp und noch größerem Programm sind sie vor einigen Monaten angekündigt worden, und nun will es keiner gewesen sein. Die Stadt Berlin, vertreten durch Magistrat und Stadtverordnete, läßt erklären, daß sie mit der Sache nichts zu tun habe und daß es sich da um ein rein privates Unternehmen oder Unterfangen handle. Viele behaupten, daß hinter den Kulissen manderlei vorgegangen sei, und manche wissen sogar, was es soll habe Herren geben, die gegen die „Berliner Kunstwochen“ nur deshalb protestieren, weil sie bei den vorjährigen Festspielen nicht - Freistarten genug erhalten haben! Man munkelt allerlei, aber dieses Gemunkel scheint durchaus nicht geeignet, die Festspiele draußen im Lande, am wenigsten aber bei den Ausländern, auf die man mit Sehnsucht wartet, besonders beliebt zu machen. Auch das ist Humor, aber einer mit umgekehrten Vorzeichen!

Diogenes von der Pantel.

Das Postflugzeug Croydon-Berlin abgestürzt.

Die beiden Insassen getötet.

Das nach Deutschland bestimmte Postflugzeug, das Montag früh um 3.50 Uhr den englischen Flugplatz Croydon verlassen hatte, ist eine halbe Stunde später bei Broomlands Farm (Gemeinde Limpsfield) abgestürzt. Der Flugzeugführer Karl Westel und der Flugzeugführer Gustav Conneri wurden getötet. Das Flugzeug, das keine Fahrgäste mitführte, verbrannte.

Die Unglücksstelle ist ungefähr 5 1/2 Kilometer von Roster Down entfernt, wo bei dem Unglück des deutschen Passagierflugzeuges im November v. J. sieben Personen den Tod fanden. Der erste, der an der Unglücksstelle eintraf, ein Herr Hunte, berichtet u. a.: „Ich wurde von einem Krachen aus dem Schlaf geweckt. Als ich aus dem Fenster blickte, sah ich auf der Anhöhe etwas, was ich für ein brennendes Auto hielt. Ich fuhr mit einem Motorrad nach Broomlands und fand dort ein brennendes Flugzeug. Ich zog einen Menschen aus den Flammen. Er war aber schon tot. Als ich um die Maschine herumging, konnte ich keinen anderen Insassen entdecken. Dann traf noch ein anderer Mann ein und wir fanden eine zweite Leiche, die wir aus den brennenden Trümmern zogen.“

Ein schwarzer Tag für die amerikanische Fliegerei.

Bei Flugzeugunfällen in verschiedenen Landesteilen der Vereinigten Staaten sind sechs Personen ums Leben gekommen. In Tilden (Nebraska) verbrannten bei einem Flugzeugabsturz drei Personen, bei einem Flugzeugabsturz in Hays City (Kansas) wurden ebenfalls drei Personen getötet.

Nationalverband Deutscher Offiziere.

Reichsvertretertag.

Die Reichsvertretertagung des Nationalverbandes Deutscher Offiziere für das Jahr 1930 wurde am Sonntag durch einen Abend im großen Festsaal des Landwirtschafthaus zu Berlin einberufen. Der Veranstaltung wohnten u. a. der Reichs-

Büdo Salonwachs für den Fussboden

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Roßberg.

(44.) „Dafür wird man Ihnen sehr dankbar sein, lieber Freund. Und die Damen erst, meine Damen, bestehend aus meiner Frau, deren Schwester und der gemeinsamen Freundin Schwester Leonore. Zumal Leonore wird froh darüber sein. Die junge Krankenschwester wohnt schon lange Zeit bei einem Ehepaar, der Mann ist pensionierter Lehrer, und sie liebt den Garten der alten Leute. Die Damen reifen übrigens nächste Woche in meiner Begleitung nach St. Remo, meine Frau und die kleine Krankenschwester zur Erholung, während meine Schwägerin zur Gesellschaft mitgeht. Nun, es wird ganz leibhaftig werden. Die drei Damen sind sehr eng befreundet. Nun, morgen werden Sie sie alle drei kennenlernen.“ Die Herren saßen gemütlich bei einer Flasche Wein und hatten das Gesprächliche, über dessen Hauptprinzip sie sich eigentlich schon vorher einig gewesen, erledigt. Nun blieben sie noch sitzen und tauschten Erinnerungen aus. Sie kannten sich seit vielen, vielen Jahren. Das Leben hatte sie auseinandergebracht. Gemeinsame Interessen hatten sie nun endlich wieder zusammengeführt. „Es war so viel besser, daß wir die geschäftlichen Angelegenheiten vorher regeln konnten, nun brauchen sie morgen in Gegenwart der Damen gar nicht mehr erwähnt zu werden, und wir können hoffentlich noch einige recht angenehme Tage zusammen erleben.“ meinte Leopold Emmerling und sah den blauen Wolken nach, die er seiner Zigarre entlockte. „Es war wirklich sehr behaglich in dem großen, schönen Arbeitszimmer des Hausherrn. Der, wie immer sehr vergehlich, hatte den Tag der ersten Unterredung verwechselt, war der Meinung gewesen, Kerkow treffe erst morgen ein, und hatte seine Damen heute nach der Eichenwiese hinaus geschickt. Sie hatten den großen Personswagen und den zu beschleunigen Chauffeur mit, und so wollten sie den ganzen Tag draußen bleiben, wo man im Restaurant sehr gut speiste und überhaupt vorzüglich aufgehoben war.“

„Wenn es Ihnen Spaß macht, lieber Kerkow, fahren wir dann miteinander in mein Stammslokal. Dort isst man auch vorzüglich, und da ich heute lowieso auf mich angewiesen bin, hat meine Frau natürlich nichts dagegen, wenn wir einigen Flaschen den Hals brechen. Alten Rudesheimer hat der Detlob, das ist ein Weinchen, bei dem man stundenlang sitzen kann.“ meinte Emmerling vergnügt, und Kerkow war auch sofort einverstanden.

„Ich möchte doch lieber nach Hause gehen, wenn Sie Lust erlauben.“ sagte Lori.

Frau Emmerling strich ihr leblos den braunen Locken aus der Stirn.

„Sie gehören mit zu uns, Lori, und es ist doch ganz gleich, wer kommt. Die geschäftlichen Sachen haben die Herren nun durch das Mißverständnis, das durch meinen lieben Mann entstanden ist, längst besprochen. Also bleiben Sie ruhig hier, ich bitte Sie darum.“ sagte sie herzlich.

Die Kinder schmiegt sich an Lori.

„Dabei: Tante Lori, bitte, dabei!“ bettelten sie. Und Käte, die junge Schwester der Hausfrau, sagte:

„Liebe Lori, es fehlt etwas, wenn Sie nicht hier sind. Lieber kommen die Herren bereits den Weg vom Hause her nach dem Park.“

Lori in ihrem einfachen weißen Kleide lehnte sich in ihren Korbfessel zurück. Sie wäre gern fortgegangen, doch sie tröstete sich damit, daß der reiche Mann, der hier in Köln so großen Grundbesitz erwerben wollte, sie wohl kaum beachten würde.

Zwischen den Büschen dort drüben wurden die Herren sichtbar. Neben dem Hausherrn schritt eine hohe, stolze Männergestalt. Frau Emmerling und Käte blickten interessiert hinüber. So gewahrten sie nicht, wie Lori beide Hände auf die Brust drückte und dann, nach einem vergeblichem Versuch sich zu erheben, wieder in ihren Sessel zurückfiel.

Vor Lori drehte sich alles. Der alte Park, die zwei kleinen Wädel, die beiden Damen, alles, alles um sie her wankte. Verzweifelt kämpfte sie gegen die Ohnmacht an, die sie zu übermannen drohte.

Hans Kerkow!

Er, den sie von allen Menschen am wenigstens hier erwartete hätte! Nun wurde ihr Frieden wieder gestört, und diesmal war es für immer. Das erkannte sie in dieser ersten Sekunde, da sie das braune, geliebte Gesicht wieder sah.

Sie wußte nicht, was geschehen sollte. Ihr erster Gedanke war:

„Fort, fliehen, ehe er mich sieht!“

Doch die Glieder verlagten den Dienst. Die Herren kamen näher. Lori lenkte ganz tief den Kopf, hielt sich mit beiden Händen trampfhaft am Sessel fest.

Herr Emmerling führte den Gast seiner Frau zu.

„Liebe Edith, mein Freund, Doktor Kerkow! Lieber Kerkow, meine Frau!“

Die Dame begrüßte den Gast sehr liebenswürdig, was ihm schließlich erfreute.

Gerade wollte Emmerling den Gast auch den anderen beiden Damen vorstellen, als Kerkow seinen Blick dorthin schweifen ließ, wo eine schmale Frauengestalt ganz zusammengefunken lag.

Ein heftiger Schreck durchzuckte ihn. Nun hob die Frau das Gesicht. Mit einem einzigen Schritt war Kerkow dort.

„Lori, um Gottes willen, Lori, du bist es!“

Er vergaß, wo er sich befand, und sah nur Lori, die er nie vergessen konnte, mochten Zweifel und Mißtrauen auch noch so sehr in ihm wühlen.

Kerkow nahm Lori in seine Arme, küßte sie, die wie leblos zusammengefunken war, und deren Augen doch nicht von seinem Gesicht wichen. Diese Augen, die er so geliebt, diese dunkelblauen, schimmernden Augen!

Lori schlang plötzlich die Arme um seinen Hals und weinte laut auf. Er hielt sie an sich gedrückt, die er immer geliebt hatte, die er zu hassen glaubte und doch nie vergessen konnte.

(Schluß folgt.)

marschall von Madens, Admiral Bende, General der Infanterie von Eberhardt, General der Infanterie Leber, Generalleutnant Freiherr von Watter, Generalleutnant von Gramon, Generalleutnant Fleißchen und Generalleutnant von Zahn, Admiral von Schröder, der erste Vorsitzende des R. D. O., begrüßte die Erschienenen. Im Rückblick auf die politischen Ereignisse der letzten Wochen und Monate betonte der Redner, daß der R. D. O. kein zulässiges Mittel unversucht gelassen habe, um die Gefährdung der Jung-Verträge zu verhindern. Das deutsche Volk müsse

zur monarchischen Staatsform zurückkehren. Dann ergriff Professor Dr. Helfrich von der Universität Breslau das Wort zu einem Vortrag über die europäischen Staatsformen der Gegenwart. Der Vortragende sprach zunächst von der Bedeutung der geschriebenen Staatsverfassungen. Ihr Bestand sei kein ewig gültiger. Der Vortragende verbreitete sich über die verschiedenen Staatsformen, deren neueste Erscheinungen die Rätereipublik und Diktatur seien. Am Schluß verlas Major von Jena die zahlreich eingegangenen Begrüßungstelegramme, u. a. von dem ehemaligen Kaiser, dem früheren Kronprinzen von Bayern und dem Herzog von Württemberg.

## Anschluß Hessens an Preußen.

Die Demokraten dafür. Die Deutsche Demokratische Partei Hessens hielt in Frankfurt a. M. einen außerordentlichen Parteitag ab, der aus allen drei Provinzen Hessens stark besucht war. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung ein Antrag des demokratischen Kreisvereins Friedberg auf „Anschluß Hessens an Preußen“. Nach einer Begrüßungsansprache begründete Amtsgerichtsrat Dr. Thurn-Friedberg den Antrag seines Vereins, die Landtagsfraktion zu beauftragen, sofort einen Antrag im Landtage einzubringen, wonach die Regierung mit Preußen in Verhandlungen treten soll. Der Anschluß an Preußen sei so gedacht, daß Hessen mit Hessen-Kassau zu einer Rhein-Main-Provinz vereinigt würde. Die kulturelle Eigenart Hessens könnte nach seinem Anschluß gewahrt werden. Nach einer außerordentlich heftigen Debatte, in die auch der hessische Staatsminister Korkell eingriff, sah der Ortsverein Friedberg sich genötigt, seinen Antrag zurückzuziehen und einem Kompromißvorschlag des Landesvorstandes zuzustimmen, der auch mit großer Mehrheit angenommen wurde. In diesem Entschließungsantrag wird die Landtagsfraktion der Demokraten ersucht, zu gegebener Zeit im Hessischen Landtag einen Antrag einzubringen, der die Regierung ersucht, zwecks Herstellung einer Staatsgemeinschaft mit Preußen Verhandlungen mit der preussischen Regierung aufzunehmen.

## Sächsische Auswanderer.

Der Zug nach Übersee. Infolge der Herabsetzung des deutschen Einwanderer-Contingents durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika vom 1. Juli 1929 ab blieb von diesem Termin ab die Zahl der deutschen Überseebewerber erheblich hinter den entsprechenden vorjährigen Zahlen zurück. Der Rückgang betrug bei einer Auswandererzahl von 1929 rund 49 000 gegenüber 1928 etwa 14,6 Prozent. Die Zahl der sächsischen Auswanderer ging nicht ganz so stark zurück, und zwar von 2715 auf 2490 oder um 8,3 Prozent. Im ersten Halbjahr wanderten davon 1544 Personen aus, nach dem 1. Juli nur 946, ein deutlicher Beweis dafür, daß die verringerte Einwanderungsquote in den U. S. A. für die geringere Jahresauswanderung ausschlaggebend war, nicht die Wirtschaftslage, die 1929 ungünstig war und zu erhöhter Auswanderung hätte führen müssen. Von den 2490 sächsischen Auswanderern waren 1426 männlich und 1064 weiblich im Geschlechte. Als Ausfahrtsorten wählten 1352 Bremen, 1128 Hamburg und 10 fremde Häfen. Die Monatsziffern schwankten zwischen 302 im März und 103 im Dezember. Seht man die Auswandererziffern in Beziehung zur Bevölkerungsziffer (Auswanderer auf je 100 000 Einwohner), so erhält man für 1929 für Sachsen die Wehiziffer 49,3 (Vorjahr: 53,9), während die des Reichsburchschnitts 74,8 (88,9) betrug. Vergleichsweise seien noch genannt die Ziffern für die Provinz Brandenburg mit 30,5, Provinz Sachsen mit 29,5, Thüringen mit 52,6 und Bayern rechts des Rheins mit 111,7. Besonders hohe Wehiziffern hatten wieder Baden mit 157,3 und Württemberg mit 157,9.

## Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Rothberg.  
(Schluß.) Copyright by „Brüderberg-Verlag“, Juidau I. G.

Kerkow sah sich um. Niemand war da. Er und Lori waren allein zwischen all den Blumen und dem Gesträuch. Feuerföhl hatten sie sich zurückgezogen, die stumme Zeugen dieses Wiedersehens geworden waren.

Lori sah in das geliebte Gesicht, aus dem die Augen zärtlich in die ihren sahen.

„Was nun?“ flüsterte Lori.

Er sah sie erstaunt an.

„Warum fragst du so, Lori? Du kommst mit mir in unser Heim. Karl-Heinz wartet auf sein Mütterchen. Und ich werde endlich noch einmal das Glück im Arm halten dürfen. Lange genug ist es einsam und kalt um mich gewesen.“

„Du — bist —?“

Er erriet, was sie fragen wollte.

„Nein, kleine Lori, ich bin nicht verheiratet. Ich liebe nur dich, habe immer nur dich geliebt!“

Ganz still lag Lori. Das Glück kam also noch einmal zu ihr. Sie fühlte sich so müde. Was für einen wundervollen Traum sie hatte! Denn es mußte ja ein Traum sein.

Voll tiefen Schmerzes sah er in das weiße, schöne Gesicht. „Lori?“

„Das Glück, Hans, das große Glück! Es ist zu viel für mich.“ flüsterte Lori.

Er küßte immer wieder die weichen Lippen. Und er wußte, daß er vielleicht gerade noch im letzten Augenblick gekommen war.

Länger hätte man Lori nicht allein und einsam dahingleben lassen dürfen, wenn — es überhaupt nicht schon zu spät war!

Die Vorstellung, daß es doch zu spät sein könnte, ließ ihn nur mit Mühe ein Stöhnen unterdrücken.

## Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

### Drucksachen

Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

### Fell- und Häutehandlung

Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138.

### Gärtnereien

Türke, Ernst, Tharandter Straße 134 D. ☎ 500.

### Kesseldorf:

Veper, Rob., Bäume, Blumen, blüh. Topfpflanzen.

### Glaserei (Bildereinarbeitung) und Glashandlung

Dombach, Wilhelm, Marktstraße 89

### Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)

Woll, Karl, Meißner Straße 263.

### Herrengarderobegehalt

Plattner, Curt, Dresdner Straße 69.

### Holzbildhauer

Birnig, Kurt, Zeblerstraße 79.

### Inseraten-Annahme

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6 (auch für auswärtige Zeitungen).

### Installateur

Zotter, Ferd. (Fab. Ludw. Hellwig), Markt 10. ☎ 542.

### Kolonialwaren- und Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlung

Kentisch, Kurt, Parkstraße 134 Z.

### Ladestation für Akkumulatoren und Batterien

Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

### Maschinenbau

Schindler, Edwin, Poststraße 134 Y. ☎ 71.

### Maschinenbau und Reparatur

Schweppe, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266. ☎ 511.

## Der Hamburger „Menschenraubprozeß“.

Die Rebellenfahrt des Dampfers „Falle“.

Am 9. April beginnt vor dem Hamburger Schwurgericht der „Menschenraubprozeß“, der die abenteuerliche Fahrt des Dampfers „Falle“ zum Gegenstand hat. Die Anklage richtet sich gegen die Reeder Felix Brenzlau und Felix Kramarsky, beide in Hamburg, sowie gegen den Kapitän des Dampfers „Falle“, Ernst Zippel. Weiter ist in den Prozeß noch der frühere Waffenmeister der Hamburger Schuppelzettel, Franz Zuzal, verwickelt; er steht unter dem Verdacht, Waffenaufläufe für den venezolanischen Aufständischenführer del Gado in Deutschland getätigt zu haben.

Über die Vorgeschichte des Prozesses ist kurz folgendes zu sagen: Im Juli v. J. hatte der Dampfer „Falle“ der Hamburger Reederei Felix Brenzlau u. Co. unter venezolanischer Flagge Waffen, Munition und Menschen zur Unterstützung eines gegen die venezolanische Regierung gerichteten Aufstandes geliefert. Die Expedition stand unter der Leitung des früheren venezolanischen Generals del Gado und war von langer Hand vorbereitet. Der Ausgangspunkt der Expedition des „Falle“ war Hamburg, wo del Gado an Bord ging. Als „Instrukteur“ der Expedition besand sich der frühere Waffenmeister Zuzal an Bord. Nachdem die Maschinenabwehr, die Gewehre und die Munition verladen waren, lief der Dampfer unter deutscher Flagge zu-

nächst in die Ostsee aus, wo er als Handelschiff den Hafen von Gdingen aufsuchte. Hier wurden weitere Waffen, unter anderem mehrere Geschütze und zwei Kampfflugzeuge, an Bord genommen. Ebenso wurde eine Anzahl „Passagiere“ aufgenommen; sie entpuppten sich später als Anhänger des Rebellenführers del Gado. Ende Juli trat der Dampfer dann seine Expeditionsfahrt an. Auf See wurde

die deutsche Flagge eingeholt

und dafür die venezolanische Rebellenflagge gesetzt. General del Gado vereidigte den Kapitän Zippel auf die neue Fahne und das Schiff wurde in kriegsmäßigen Zustand versetzt. Die Besatzung, die sich weigerte, die Reise fortzusetzen, wurde durch Drohungen und Verprechungen zum Bleiben veranlaßt. Als die venezolanische Küste erreicht war, wurde die Mannschaft gezwungen, del Gado und seine Anhänger an Land zu setzen und sich an dem Putz gegen die rechtmäßige Regierung zu beteiligen. Dieser Putz scheiterte bereits in seinen Anfängen, wobei del Gado den Tod fand. Die „Falle“ lief dann unter Führung des Kapitäns Zippel den Hafen von Port of Spain an, wo das Schiff von der englischen Regierung als Rebellenkampfer beschlagnahmt wurde. Die Mannschaft wurde später nach Deutschland zurücktransportiert.

## Die Tragödie im Gutshaus von Blengow.

Selbstmord des Rittergutsbesizers Weste wahrscheinlich. Die weiteren Ermittlungen zur Aufklärung der Tragödie im Gutshaus von Blengow haben die Vermutung verstärkt, daß der Gutsbesitzer Weste sich selbst erschossen hat. Nach dem Sektionsbefund ist der tödliche Schuß an dem bei dem Toten gefundenen Revolver aus einer Entfernung von nicht mehr als zehn Zentimetern abgegeben worden. Aus dem offenen Schreibtisch fehlende Briefe sind, wie nun festgestellt wurde, im Ofen verbrannt worden. Daß die zunächst vermifchten etwa 2000 Mark im Bibliothekszimmer versteckt gefunden wurden, ist schon bekannt. Es besteht die Möglichkeit, daß Weste, weil er das Gut in nächster Zeit hätte aufgeben müssen, den Selbstmord gefaßt hat, seinem Leben ein Ende zu machen.

## Tierblut gegen Basedowische Krankheit.

Die Basedowische Krankheit, von der vornehmlich das weibliche Geschlecht befallen wird, ist eine zuerst von dem Merseburger Arzt Basedow im Jahre 1840 beschriebene eigentümliche Krankheit, die sich im wesentlichen durch Herzklappen, Beschleunigung der Herzstätigkeit und Stoffwechsel, ferner durch Anschwellung der Schilddrüse (Kropf) sowie durch stärkeres Hervortreten der Augäpfel (daher auch Glopkrankheit genannt) charakterisiert. Unter den Ursachen der Krankheit spielen Gemütsbewegungen eine große Rolle. Gegen diese Krankheit, die in vielen Fällen zum Tode führt, wendet nun seit einiger Zeit der Berliner Privatdozent Dr. Zimmer mit Erfolg Tierblut an, um die Kranken operationsfähig zu machen, wenn eine Operation für erforderlich gehalten wird, operationsfähig in dem Sinne, daß die gewöhnlich sehr geschwächten Kranken durch die Behandlung mit Tierblut gekräftigt werden. Es werden den Patienten in großen Zwischenräumen wenige Kubikzentimeter frisches Tierblut, und zwar abwechselnd Hammel- und Rinderblut, in die Muskeln gespritzt. Die Kranken bekommen dann Fieber, das aber nach ein bis zwei Tagen abgeklungen ist. Die Hauptfrage aber ist, daß die Kranken in den folgenden Monaten ganz auffallender Weise an Gewicht zunehmen: in einigen Fällen, die zur Behandlung kamen, betrug die Gewichtszunahme im Verlauf mehrerer Monate 22 Pfund. Außerdem vermindert sich bei den mit Tierblut behandelten Patienten der Stoffwechsel erheblich und auch die anderen Krankheits Symptome (Schweiß, Durstgefühl, Herzklappen usw.) verschwinden. Nur der Kropf und die Glopkrankheit bleiben, und der Kropf muß unter Umständen später operiert werden. Die Operation ist aber dann nicht mehr so gefährlich wie bei den Kranken, die nicht mit Tierblut vorbehandelt sind. Am schwersten zu behandeln sind Krankheitsfälle, bei denen die Basedowische Krankheit durch künftiges, von keinem Arzte kontrolliertes Zerkleineren verschlimmert worden ist.

## Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Lori richtete sich plötzlich auf. Mit beiden Händen faßte sie seinen Kopf.

„Hans, nun werde ich bald ganz gesund sein, ich fühle es. Ich will mit dir glücklich sein, Hans, o, so glücklich!“

„Ja, meine kleine Lori, ja!“

„Von einem Auserkannst im Süden verspreche ich mir noch Hoffnung, Herr Doktor Kerkow. Doch, wie gelagt, es ist nur eine schwache Hoffnung. Es müßte denn sein, daß das Glück die Lebensenergie hebt und mir somit eine starke Stütze hätten. Aber wie es sich entwickelt, kann man heute nicht sagen. Es hätte keinen Zweck, Ihnen das zu verheimlichen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Professor, für die Offenheit. Ich werde jedoch mit allen Gefahren ringen um mein Glück.“

Der alte Arzt streckte Kerkow die Hand entgegen.

„Wenn Sie wüßten, wie sehr ich selbst es ersehne, daß dieses junge Geschöpf wieder gelundet!“ sagte er bewegt.

Die Hände der beiden Männer lagen ineinander.

Am einen wundervollen Herbsttage wurden Lori und Kerkow wieder getraut. Im Hause ihrer Freunde war die schöne Feier.

Elisbeth war mit dem kleinen Karl-Heinz eingetroffen, und mit einem Gefühl unendlichen Glückes drückte Lori ihren schönen, blühenden Knaben an sich.

Elisbeth aber verbarg nur mit Mühe die Tränen. —

Glückstage, hell, sonnig folgten für Lori. Mit hungriger Bier erlebte sie diese Tage. Sie zeigte mit jeder Minute, und Kerkow hatte für nichts mehr Augen als für die geliebte Frau. Aber er wußte doch bereits, daß die Liebe zu spät gekommen war!

Auch der Süden half nicht mehr. Lori war wie eine schöne, leuchtende Blume, die eines Tages verging.

Die Freunde, Käte vor allem, verwichen ihr die Tage im herrlichen Süden.

Matt lächelnd lehnte Lori sich an die breite Brust des Gatten. Und einmal sagte sie:

„Käte, ich bin krank, lächelt doch nicht so krampfhaft, ich weiß es doch, daß ich krank bin. Wenn ich sterben muß, dann sollst du die Mutter meines Kindes sein, und Hans soll dich lieb haben. Das wäre mein Wunsch, wenn ich nicht mehr bin.“

„Lori, sprich nicht so!“

Ganz gequält kamen diese Worte über Kerkows Lippen. Sie lächelte zu ihm auf.

„Doch! Ich will es so!“

Kätes liebes Gesicht war blaß. Ihre Augen gingen schräg zur Seite.

Lori lächelte zu ihr hinüber.

„Du bist der beste Kamerad für Hans.“

Und an einem Tage, an dem es in Deutschland noch kalt und unfreundlich war, hier im Süden aber bereits die Wellen blühten und ganze Narzissenfelder das Auge erfreuten, an einem solchen Tage träumte Lori in den Armen ihres Gatten ganz still in eine bessere Welt hinüber.

Ein letzter Hauch war über ihre Lippen gekommen. Man wußte, daß es kein Name gewesen war.

Kerkow blühte nur immer in das weiße, stille Gesicht und dachte an die Worte:

„Ich habe dich unjagbar geliebt. Nun quäle dich nicht mehr mit Vorwürfen, Hans. Was du mir in diesen letzten Monaten gegeben, wiegt eine Welt voll Seligkeit auf. Ich bin so glücklich!“

Und Kerkow wußte, daß er diese Monate nie vergessen würde, nicht in seiner letzten Stunde! Auch wenn er Worte Wunsch ehrte und Käte mit sich nahm, dies liebe, sonnige Menschenkind — Lori würde immer den ersten Platz in seinem Herzen behalten und Käte würde nie eifersüchtig darauf sein.

Lori kam mit in die Heimat. Sie schlief unter Efeuranten, und ein weinender Engel hielt die Wacht.

— Ende. —

## Was man noch wissen muß.

### Schweres Unglück am Bahnübergang.

In Neuseeland ereignete sich nach Meldungen aus Wellington am Sonntag ein schweres Unglück. An einer Eisenbahnüberführung stieß ein Zug mit einem Autobus zusammen. Sechs Insassen des Kraftwagens wurden auf der Stelle getötet, fünf schwer verletzt.

### Bankrott in Breslau.

Bei der Breslauer Bank e. S. m. b. H. hat sich ein Zahlungsbetrag von 750 000 Mark herausgestellt, der auf leichtsinnige Kreditgewährung zurückzuführen sein soll.

### Raubmord am hellen Tage.

In Warschau wurde der Inhaber eines kleinen Bankgeschäfts am hellen Tage in seinem Bureau von zwei unbekannten Männern überfallen und ermordet. Die Bank, die in einer der Hauptstraßen ihre Räume hat, wurde vollständig ausgeraubt. Die Täter sind entkommen.

### Dampferzusammenstoß in der Nordsee.

In der Nähe von Waförden (Holland) stieß der deutsche 2200-Tonnen-Dampfer „Aller“ mit dem belgischen Luftschiff „Auro“ zusammen. Die „Auro“ sank bald nach dem Zusammenstoß. Die Frau des Kapitäns ertrank. Die „Aller“, die dem Norddeutschen Lloyd gehört, geriet nach dem Zusammenstoß bei Waförden auf Grund.

### Rit dem Luftschiffzug quer über Nordamerika.

Der Flieger Frank Hawks unternahm mit einem Flugzeug, das ein Gleitflugzeug schleppte, einen Flug quer über den nordamerikanischen Kontinent, den er am Sonntag nachmittags glücklich vollendete.

## Frankreich.

### Fünf Milliarden Steuerermäßigung.

Ministerpräsident Lardien hielt mit dem Finanzminister, dem Budgetminister, dem Unterstaatssekretär für Nationalwirtschaft und dem Gouverneur der Bank von Frankreich eine Besprechung ab, in deren Verlauf die Grundzüge eines neuen Steuerermäßigungsprogramms, das die Regierung sofort nach Verabschiedung des Budgets in der Kammer einbringen will, festgelegt wurden. Es sind im ganzen neue Steuererleichterungen in Höhe von 1500 Millionen vorgesehen, was mit den bereits beschlossenen Steuererleichterungen insgesamt mehr als fünf Milliarden ergibt.

## Nordamerika.

### Schießerei in einer Antifaschistenversammlung.

Im Großen Saal der Kupferunion in Newyork fand ein Antifaschistenmeeting statt, an dem etwa 1500 Personen teilnahmen. Als ein Beamter der Einwanderungsbehörde in der Versammlung einen Italiener, der keine Aufenthaltserlaubnis besaß, verhaften wollte, entstand Tumult. Der Einwanderungsbeamte und ein Polizeidetektiv wurden angegriffen. Der Detektiv schoß auf die Angreifer, tötete einen und verwundete einen anderen. Herbeigerufene Polizeibeamte stellten die Ruhe wieder her und verhafteten fünf Personen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen sind, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, in gutem Fluß und stehen unmittelbar vor dem Abschluß.

Braun. Die Znamer Polizei verhaftete einige Personen deutscher Nationalität wegen angeblich gegen den Staat gerichteter ungesetzlicher Propaganda. Die Nachforschungen sind zurzeit noch im Gange und man rechnet mit weiteren Verhaftungen.

## Neues aus aller Welt

Schweres Brandunglück in einer Asphaltfabrik. In der Asphaltfabrik von der Wetter in Köln playte ein Ofenbehälter, der unter einem starken Druck stand. Das ausströmende Öl drückte die Mauer des angrenzenden Maschinenhauses ein, entzündete sich an den laufenden Maschinen und erfaßte einen Arbeiter, der lebendig verbrannte. Nachdem bereits große Holzstapel von dem brennenden Öl in Flammen gesetzt worden waren, gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Ein zweiter Arbeiter erlitt Brandwunden und mußte ins Hospital gebracht werden.

Raubüberfall auf einen Tankstellenwärter. Der Wärter einer Tankstelle bei Venrath wurde schwerverletzt und betäubungslos aufgefunden. Er muß durch einen Schlag auf den Kopf niedergestreckt worden sein. Das Papiergeld, das sich in seiner Geldtasche befand, scheint von den Tätern geraubt zu sein, wogegen das Hartgeld noch in der Tasche lag.

Ein Lastkraftwagen faßt in ein Haus. Ein schwerer Lastkraftwagen mit Anhänger fuhr in Dülme gegen die Fassade des Alten Gefellenhauses, drückte die Wand vollständig ein und kam erst in einem Zimmer zum Stillstand. Eine 29jährige Dame, die zufällig vorüberging, wurde gegen die Wand gequetscht und buchstäblich zermalmt. Zwei andere Frauen wurden lebensgefährlich verletzt. Der Führer des Wagens, der keinen ordnungsmäßigen Führerschein besaß, ist verhaftet worden.

Ein 16jähriges Mädchen ermordet. Die 16jährige Tochter des Gemeindevorsethers Hübler aus Böhlefen bei Slogau wurde in einer Sandgrube ermordet aufgefunden. Das Mädchen hatte seinen Bruder in Meschan besucht und war von dort mit dem Rade wieder nach Hause gefahren. Unterwegs muß es von dem Täter vom Rade gerissen und in die Sandgrube geschleppt worden sein. Spuren deuten darauf hin, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein harter Kampf stattgefunden hat. Der mutmaßliche Täter ist inzwischen verhaftet worden.

Der Todesopfer eines Bootsunfalls. Auf dem Karlsqaarsee in Jütland forderte ein Bootsunfall vier Menschenleben. Drei Söhne eines Hofbesizers im Alter von 17 bis 27 Jahren und der Bruder eines Bootsbauers unternahmen mit einem neuen Boot eine Fahrt über den See. In der Mitte des Sees kenterte das Boot. Die Insassen stürzten ins Wasser und ertranken, bevor Hilfe gebracht werden konnte.

Vulkanausbruch in Chile. Der Vulkan Osorno bei Puerto Varas in Chile begann große Mengen kochenden Wassers anzulwerfen, die bei Santos in die See flossen. Die Bewohner der Umgebung des Vulkans räumen die Wohnungen.

Sechs Tote bei einem Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Autobus. In der Nähe von Whangarei (Neuseeland) stieß an einem Bahnübergang ein Eisenbahnzug mit einem Autobus zusammen. Sechs Insassen des Autos wurden getötet und fünf verletzt.

### Bunte Tageschronik

Berlin. Gegen einen Hausbesitzer namens Stern, der beschuldigt wird, durch betrügerische Handlungen eine Ermäßigung der Hauszinssteuer um etwa 500 000 Mark herbeigeführt zu haben, ist Haftbefehl erlassen worden.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Generalmoratorium für Ostpreußen gefordert.

Am Sonntag fanden in allen größeren Orten der Provinz Ostpreußen Versammlungen der ostpreussischen Landvolk- und Bauernnotbewegung statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der ein Generalmoratorium gefordert wird, um den Zusammenbruch der ostpreussischen Landwirtschaft aufzuhalten. Ferner wurde beschlossen, einen Brief an den Reichspräsidenten von Hindenburg zu richten, in dem gewünscht wird: 1. ein Moratorium auf alle hypothekarischen Kapitalforderungen und deren Zinsen, 2. ein Moratorium auf Wechselkredite, deren Kapital letztlich aus der öffentlichen Hand stammt, 3. ein Moratorium auf Steuern, Lasten und Abgaben aller Art, wenn sie in bar zu entrichten sind.

#### Der Fall Gdormann.

Der ehemalige Leutnant z. S. Gdormann, der aus Guatemala nach Deutschland geholt wurde, dann wegen Tötung des Vaters in Schwere in Schwerin in Medienburg stand und nach zehntägiger Verhandlung außer Verfolgung gesetzt wurde, ist am Sonntag erneut verhaftet worden. Das Reichsgericht hat der Revision des Schweriner Oberstaatsanwalts stattgegeben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach Rostock verwiesen. Die Wiederaufnahme des Verfahrens findet in der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode des Landgerichts Rostock im Sommer kurz vor den Gerichtsferien oder im Herbst kurz nach den Ferien statt.



Die Beisetzung des letzten Veteranen, des früheren Maurers und Zimmermanns Detlef Marzen, der als junger Mensch an den schleswig-holsteinischen Freiheitskämpfen gegen Dänemark teilgenommen hat und jetzt im Alter von fast 104 Jahren in Satrup (Kreis Schleswig) gestorben ist.

Nr. 6

„Wilsdruffer Tageblatt“

8. 4. 1930.

# Unsere Heimat im Weltkriege

1917

Bearbeitet von A. Kühne, Wilsdruff.

Dienstag, 6. Februar.

Der Feind habe der großen Republik des Westens das lebenswürdige Angebot gemacht, zu gestatten, daß Personendampfer einmal wöchentlich nach England fahren dürften. Habe es jemals eine solche Unverschämtheit gegeben? Das grenze fast an Wahnsinn. Aber „Wir werden damit fertig werden. Die Gefahr ist groß, kann aber durch große Energie, Mut und Entschlossenheit überwunden werden. Der Feind hat den Schritt getan, weil er der Verzweiflung nahe ist. Er weiß, daß die Hilfsmittel der Alliierten so sind, daß sie einen völligen Sieg zu Lande bedingen.“

Sonntag, 10. Februar.

Nachdem die Uebergangsfrist, die den noch nicht benachrichtigten, auf See befindlichen Schiffen der neutralen Länder von der deutschen Regierung bewilligt war, sich ihrem Ende zuneigt, laufen seit einigen Tagen Nachrichten über Erfolge unserer Unterseeboote ein, die selbst sehr hoch gespannte Erwartungen in Schatten stellen.

Nachdem nun auch Spanien auf Wilsons Note geantwortet hat, sieht man jetzt klar: Holland, die drei Nordstaaten, die Schweiz, Spanien, die südamerikanischen Republiken denken alle nicht daran, sich Wilson anzuschließen. Sie wollen sich nicht in den Strudel des Weltkrieges mit hineinziehen lassen. Niemand hat Lust, Amerika Vorspanndienste zu leisten und sich zur höheren Ehre Englands und seiner Vasallen — dem Schicksal Rumaniens gleich — abschachten zu lassen.

Sonntag, 11. Februar.

In Grumbach entfielen dem Dresdner Zuge Männlein und Weiblein in langer Folge, alle mit Krügen an der Hand oder im Rucksack und Beutel. Frau F. hat gestern 70 Liter Magermilch verkauft.

Wenn man auch spricht: Der Krieg kann nicht mehr lange dauern! Zunehmende Klagen über abhanden gegangene Postpakete! Wenn das der gute Stephan wüßte, daß die Sicherheit seiner Post so nachgelassen!

Freitag, 9. März.

Fürchterliches Schneetreiben. Anie- und hauchtiefe Wehen! Schneeflug vierstännig.

Hier und da trifft man den und jenen Feldgrauen. Wie geht's? Wie lange haben Sie Urlaub? Hoffen wir auf ein gesundes Wiedersehen! — Die Wünsche kommen gewiß von Herzen, aber die Seele ist doch recht matt geworden.

Tolle Gerüchte über Dresdner Krankenhäuser: In einem Tage sollen jetzt mal 35 Personen gestorben sein, nierenkrank infolge der Nüchternnahrung. Im Massengrab bestattet!

Montag, 12. März.

Die Engländer haben Bagdad besetzt.

Die Westfront scheint aus ihrer Erstarrung herauszutreten zu wollen.

In Petersburg haben Hungerkrawalle stattgefunden. Es hat den Anschein, als ob die Unruhen nicht bloß durch die Nahrungsnot verursacht wären, sondern politischen Triebkräften entsprängen.

Dienstag, 13. März.

Heute früh fehlten fünf Mädchen meiner Klasse, mühten Afsuchen, sagen die andern. 1/9 Uhr kommt die G. Die Klasse, interessiert, in einem Zuge: Hast Du welchen? — Wo sind denn die andern? — Sind noch im Gedränge.

Nach der Versammlung des Frauenvereins in der Alten Post geht's 10 Uhr heimwärts. Man fühlt sich hundert Jahre zurückversetzt: Straßen in nächtlicher Finsternis, tauende große Schneehaufen, zum Halsbrechen wandernde Laternen. Ein Bild für Ludwig Richter.

Mittwoch, 14. März.

Im Kinderhort! Wieviel mühevoller, nervenaufreibender, endloser Kleinarbeit wird hier an Kriegs- und Nichtkriegskindern getan! Schon seit Jahren.

Rechenstunde. Das Aufgabenheft spricht von 1 Ei = 6 Pfennige. O schöne Zeit, o sel'ge Zeit, wie liegt du fern, wie liegt du weit!

Donnerstag, 15. März.

Rantor Hiensch bringt 2 Uhr die Frage mit in die Schule: Was wird nun werden? — Wir: Was ist denn los? — Nun hier ist doch das Sonderblatt: Sturz der Regierung in Petersburg. — Ja, wenn man dran glauben könnte! Wenn das der Anfang eines guten Endes sein wollte!

Freitag, 16. März.

Kollege Leuschner bringt 2 Uhr die Nachricht mit: Revolution in Rußland! Der Zar hat dem Throne entsagt.

Man tut wohl aber gut, genaue Nachrichten abzuwarten.

Der deutsche Admiralstab veröffentlicht das Gesamtergebnis des ersten Monats der Seesperre: 368 Handelsschiffe (292 feindliche und 76 neutrale) sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden. Unsere Feinde haben alle Ursache, der weiteren Entwicklung dieses Kampfes mit Sorgen entgegenzusehen.

### Vermischtes.

Wenn ein Blindgeborener sehend wird. In Jägerndorf in der Tschechoslowakei wurde ein 44 Jahre alter Musiker, der infolge grauen Stars von Geburt an auf beiden Augen blind war, mit Erfolg operiert, so daß er plötzlich sehen konnte. Das Sehen wurde ihm aber zu etwas so Phänomenalem, Unwahrscheinlichem, daß er sich, obwohl seit der Operation inzwischen mehrere Tage vergangen sind, noch immer nicht mit der Erscheinung dieser Welt abfinden kann. Er hält gewöhnliche Gebrauchsgegenstände in der Hand, ohne zu wissen, was sie bedeuten. Mit einem Bilde, das man ihm vor Augen hielt, wußte er überhaupt nichts anzufangen. Jeden Gegenstand, den man ihm vorlegt, tastet er noch heute, wie es die Blinden zu tun pflegen, nach allen Seiten hin ab, und man muß ihm dann immer erst erklären, was es mit dem Gegenstande auf sich hat. Die Ärzte meinen, daß dieser „Abergangszustand“ vom Nichtsehen zum Nichtigsehen noch lange dauern werde, und daß der Sehendgewordene recht viele gleiche Bilder in sich aufnehmen müsse, ehe er sie genau voneinander werde unterscheiden können.

1160 Junggesellen auf der Brautsahrt. Mit dem italienischen Motorschiff „Saturnia“ sind 1160 griechische Junggesellen, die in der Neuen Welt eine neue Heimat gefunden haben, für 14 Tage nach der alten griechischen Heimat zurückgekehrt, um innerhalb dieser kurzen Frist nach passenden Bräuten Umschau zu halten: sie möchten sich gern mit Landsmänninnen verloben, wenn es geht, auch bald verheiratet, und wenn es weiter geht, die jungen Frauen auch gleich „nach drüben“ mitnehmen. Vielen von ihnen wird das sicher glücken, viele andere aber dürften total unverheiratet nach Amerika zurückkehren müssen. Eine solche griechische Massenheiraterei ist nämlich schon einmal versucht worden, und man weiß, daß damals von 820 griechischen Heiratskandidaten, die zwecks Schnellheirat nach Hellas gefesselt waren, fast 370 unverheirateter Sache über den großen Ärmel nach zurückgefahren mußten. Diesmal allerdings soll die Sache weit besser organisiert und arrangiert worden sein, denn daß sie sorgfältig organisiert wurde, ehe die Brautsahrt begann, kann man sich denken. Dem Junggesellenkomitee, das sich in Vokarika gebildet hatte, entsprach ein Damenkomitee in der alten Heimat, und dieses Damenkomitee hatte ein reichhaltiges Album mit Bildnissen mehr oder minder verlobender Damen nach drüben geschickt, so daß jeder, der sich auf die Brautsahrt begeben wollte, schon vorher wissen konnte, was seiner zu Hause harrte. Hoffentlich kommt es nun bei der Auswahl nicht zu Konflikten zwischen denen, welche in den Wettbewerb eintreten. Einstweilen geht es den Bräutigamen in spe noch recht gut: die präkognitiven Bräute haben sie mit Blumen und Musik empfangen. Das ist immerhin schon etwas!

## Turnen, Sport und Spiel

Die Endspiele um die Sächsischen Meisterschaft im Handball und im Fußball.

Die Sächsische Turnerschaft hat ihre neuen Hand- und Fußballmeister ermittelt. Die Endspiele in Leipzig bildeten den Abschluß der Meisterschaften. L. S. V. 1867 Leipzig hat sich nunmehr, wie auch V. T. V. L. Pannsdorf, zum zweiten Male die Bürde eines Sächsischen Meisters erkämpft. Beide Mannschaften werden mit dem Handballmeister der Turnerinnen — Turn- und Sportgemeinde L. Lindenau — zusammen die Vertretung Sachsens in den weiteren Spielen um die D. T. Meisterschaft übernehmen.

Eine Tischlerfrau (G.): Tag für Tag kommen Bestellungen, Ausstattungen, Sofa-Umbau, Sofatisch, es reißt nicht ab. Aber wir können nicht liefern: keine Kohlen, kein Holz, keine Arbeiter!

### Mittwoch, 14. Februar.

Ich gehe 8 Uhr durch die Stadt. Hohe Haufen alten schmutzigen Schnees auf den Straßen. Keine Straßenbeleuchtung. Geschäfte alle geschlossen.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule muß diese Woche ausgesetzt werden, in Grumbach voller Unterrichtsausfall: Kohlenmangel! Alle höheren Schüler sind bei Müttern, wo es ihnen offenbar recht gut gefällt.

### Freitag, 16. Februar.

W. läuft nach Speise- und Leinöl. Die Leute werden schubweise hereingelassen. Kopf steht an Kopf. Und man erhält nur wenige Gramm.

Bei Kl. heißt's: Zum Syrup kommen Sie zu spät!

Dorchen meint seufzend: Vor den greulichen Sorgen kann man gar nicht mehr schlafen wegen den Krieg!

### Sonntag, 18. Februar.

Soweit man aus dem dunklen Gewirr von Nachrichten, die von Amerika zu uns gelangen, sich ein Bild machen kann, so scheint die Entwicklung langsam, aber sicher einer Kriegserklärung entgegenzugehen.

### Dienstag, 20. Februar.

Ich halte meine behördlich angeordnete Lektion über die Kleiderlaus.

Fastnacht — ohne Plinzen! Aber nächstes Jahr soll's welche geben!

Mit viel Zucker und süßen Rosinen!

### Mittwoch, 21. Februar.

Bekanntgabe in der Schule: Es sind Möhren zu haben, Pfund 10 Pfennige. Die Kinder sagen, sie seien trocken wie Pilze.

W. verkauft 1 Paar junge Tauben an die Handelsfrau = 3 Mark! 1 Ei = 30 Pfennige.

Aus dem Unterrichtsgespräch: Mein Vater ist in Italien, mein Bruder in Mazedonien.

### Sonabend, 24. Februar.

Notlandung eines Fliegers auf der Hühndorfer Höhe. Sein Apparat wird in der Nacht von russischen Gefangenen bewacht!

In Dresden zur ärztlichen Untersuchung: Ein betrübliches Bild, die Fleischläden in ihrer Leere und die Schokoladengeschäfte, die ihre Schaufenster mit Spielzeug und leeren Schachteln ausgestattet haben.

Ein Entschuldigungszettel:

Würden bitte verzeihen, daß ich meine Tochter Gertrud heute nicht zur Schule geschickt habe. Da bei uns alles alle ist weder Möhren noch Kartoffeln mehr haben und wir um 8 Uhr in Birkenhain bestellt waren um Möhren zu holen. Mußte ich meine Tochter schicken. Denn ich bin schon lange krank und kann nichts selber machen. Frau W.

Dienstag, 27. Februar.

Mit Bedauern hören wir, daß sich die Türken in Kut el Amara in Mesopotamien nicht halten können.

### Radsfahren.

Berlin—Kottbus—Berlin, die große Radrennfahrt über 273 Kilometer, wurde von 278 Amateuren und 58 Berufsfahrern bestritten. Bei den Amateuren siegte in der A-Klasse Werner vor Hoffmann und Raiborn, bei den Berufsfahrern war Siegel vor Geber und Ranthe erfolgreich.

Das Ködler Achtstundenturnen wurde von Göbel-Bismberg vor Kroll-Tieg gewonnen. Alle anderen Mannschaften waren bis drei Runden zurück. Van Kempen-Osmella belegten zwei Runden zurück nur den siebenten Platz.

Die Ritt-Arena-Rennen waren auch diesmal wieder nicht sonderlich besucht, was wohl dem schwachen Programm zuzuschreiben ist. Alle Konkurrenzen brachten ausländische Siege. Im Flegertampfl schlug Italien unsere Vertreter Knappe und Ehmer mit 5:4 Punkten, in den Steherrennen triumphierte Urago-Frankreich über Federich, Blanc-Garin, Schäfer und Schindler.

### Fußball.

Hamburger S. V. und Hertha B. S. C., die beiden Fußballmeisterschaften von Hamburg und Berlin, gaben sich, ergebnislos, in Hamburg ein Stelldichein. Die Hansaten waren die glücklichere Partei und siegten mit 3:2. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen.

England schlug Schottland 5:2 vor fast 100 000 Zuschauern im Wembley-Stadion bei London. Am 10. Mai spielt Deutschland gegen England in Berlin.

In Berlin gab es nur Gesellschaftsspiele: Spandauer S. V.—Wacker 04 4:2, Union-Ob.—Wedding 8:0, Union-Potsdam—S. C. C. 5:2.

Am die norddeutsche Meisterschaft gab es nur ein Spiel, Hoffstein-Kiel schlug Arminia-Hannover 6:4. Der Berliner S. V. 92 schlug den Bremer S. V. überlegen 9:0.

In Westdeutschland überraschte Schalke 04 durch einen klaren 5:2-Sieg über Köln-Sülz, während Borussia den Hamburger S. V. ebenso überraschend mit 4:3 hinter sich ließ.

In Mitteldeutschland gab es folgende Resultate: Dresdener S. C.—S. Sp.-Erfurt 5:2, Sturm-Chemnitz—S. J. V. Leipzig 3:4 n. Verl., D. S. C. und V. J. V. Leipzig bestritten also Mitteldeutschlands Endspiel.

Im Valttenverband siegten die beiden Stettiner Vertreter über ihre Gegner und stehen nunmehr punktgleich auf dem 2. Platz: Urania—V. J. V. Königsberg 3:1, V. J. V. Stettin—Schupo-Danzig 2:1.



Für die Luther-Feier in Koburg anlässlich der 400. Wiederkehr des Jahres, in dem Luther während des Reichstages zu Augsburg 1530 als Geächteter Zuflucht auf der Burg Koburg fand, wurde eine Gedenkmünze geprägt. Die Vorderseite zeigt neben dem Kopf des Reformators den seines Beschützers, des Kurfürsten Johann des Beständigen von Sachsen. Die Rückseite trägt eine Darstellung der Burg Koburg um das Jahr 1530.

Ein neuer Fußballskandal wird aus Dresden gemeldet. Ein führendes Mitglied Dresdensias, Laake, soll versucht haben, einen gegnerischen Torwart zu bestechen. Laake, der der Gründer Dresdensias ist, wurde aus dem S. R. V. S. ausgeschlossen.

Widerstand der Turner gegen den Vertrag zwischen D. T. V. und D. S. V. macht sich nun auch im Norden bemerkbar. Der Vorstand des Kreisturnauschusses Norddeutschlands teilt hierzu mit: „In der veröffentlichten Form lehnt der Turnauschuß den Entwurf mit der D. S. V. und dem D. T. V. in zwei wesentlichen Punkten ab, die den freien Wettstreitverkehr der Ortsvereine und die Regelung der Sommerturnspiele sowie des Fußballspiels betreffen. Er hat dem Hauptauschuß der D. T. seine Abänderungsanträge durch Vermittlung des Kreisvertreter unterbreitet und eine Kreisfachvorberatung der D. T. für sofort beantragt. Die Fachvertagung soll sich zu den Sachursachen gütlich äußern.“

## Rundfunk-Programm

Mittwoch, 9. April, 14.30: Jugendfunk. • 16: Dr. Böhm: Der Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Kraftwagen. • 16.30: Konzert. von Böhm: Festliches Präludium. — Gade: Zwei Rondeaux. — Niemann: 2 Elegien für Streichorch. — Grabner: Berceuse. — Debussy: Drei Stücke. — Joh. Strauß: Rosen aus dem Süden. — Ujst: 6 ungarische Rhapsodie. • 18.05: Arbeitsmarkt in Sachsen. • 18.30: Italienisch. • 19: Prof. Dr. Hahn: Neueste Entdeckung eine Verle Englands. • 19.30: Schrammelmusik. Schrammel: Dreybocker Hef. — Schild: Das goldene Wiener Herz. — Romant. Wiener Volksmusik. — Geiger: Mit hat heut Nacht von Wien geträumt. — Fährbad: Im Rahlberger Dorfl. — Genast: Ich muß wieder einmal in Grözing sein. — Komatz: Föhles Wien. — Lorenz: Jetzt trink'n ma noch a Maßlchl Wein. — Schrammel: Lok m's traden, muß nich mach'n! — Schild: D'Bayl kommt. • 20.30: „Tom Teufel arbold“. Von Knut Hamsun. • Anstl.: Alte Länze.

### Mittwoch, 9. April.

Berlin S. Belle 418. — Berlin O., Magdeburger Stettin Belle 283.

15.20: Charly Siebert: Häusliche Schönheitspflege. • 15.40: Herbert Balbus: Ein Tag der Lamercha-Indianer. • 16.00: Szenen aus „Schlud und Jan“. Poffenspiel von Gerhart Hauptmann. • 17.00: Operettenlieder und Chanson. • 17.30: Oberingenieur Karl Ebel: Der Einfluß der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Personalschulung und den Fortwärtkommen in der Industrie. • 17.55: Anton Gögger: Der Blinde und sein Hund. • 18.20: Das Gesicht der Zeitschrift „Sozialistische Bildung“. • 18.45: Unterhaltungsmusik. • 19.55: Vom Arbeitsmarkt. • 20.00: Wovon man spricht. • 20.30: Sendespiele: „Rausch“, Komödie von August Strindberg. • 22.30: Dr. F. Anders: Kartenspiele. Wer macht mit? Bridgestunde.

### Deutsche Welle 1635.

9.30—9.55: Altes Land als Jugendheimat. Erzählungen „Bauernbrot und Anfeiler“. • 10.00—10.25: Lieder und Geschichten für Kinder. • 10.35—10.45: Mitteilungen des Reichsstadtebundes. • 14.45—15.40: Kindertheater: „Die Prinzessin, die nicht schlafen konnte.“ • 15.45—16.00: Eier- und Hiesgericht für den Abendtisch. • 16.00—16.30: Vernehmung von Jugendlichen. • 16.30—17.30: Nachmittagskonzert Hamburg. • 17.30—17.55: Der Chorale. Erich von Gudenberg und Mitwirkende. • 17.55—18.20: Allgemeine Wirtschaftskrise und Landwirtschaft. • 18.20—18.40: Unterhaltende Stunde. Wehrlauf in Brasilien. • 18.40—19.05: Spanisch für Anfänger. • 19.05—19.30: Was erwartet man von der Psychologie? • 19.30—19.50: Männer und Frauen in der Hochfahrtsperiode. • 20.00: Wovon man spricht. • 20.30: Unterhaltungskonzert. Leitung: Kurt Pastor. Solist: Eugen Ritter (Trompete). Rundfunkorchester München. • 21.35: „Kestere.“ Kleines Kunstkabarett. Mitwirkende: Ferd. Classen, Rud. Hoch, Dr. Gortmann, A. Spenger und Schallplatten. • 22.30: Kartenspiele. Wer macht mit? (1. Bridgestunde.)

Zu der Nacht vom 25. auf den 26. Februar stießen Teile unserer deutschen Torpedostreitkräfte in den englischen Kanal bis über die Linie Dover—Calais und in die Themsemündung vor. Die im Kanal aufgestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriegefecht zer Sprengt, mehrere von ihnen durch Treffer beschädigt.

Anstatt mit der Zeichenliste kommen jetzt die Kinder mit dem blauen Geheim in die Schule.

In Grumbach bitten fremde Kinder süßfältig um Milch und Kartoffeln, um Quark und Kürbis.

Ich trete mit einem Freund in den Adler. Außer uns beiden Ankömmlingen ein einziger Gast. Manche Abende sei gar niemand da. Bier gehalten. Man spricht davon, daß der Reichsfinanzler gefagt habe, im Sommer sei der Friede da.

### Donnerstag, 1. März.

Eine Silberhochzeit — ohne Kuchen! Jeder Vernünftige muß zugeben: Kann nicht geben, auch wenn es verboten ist, Kuchen zu backen.

Au, Mutter G., bäckt eben, bäckt nachts, macht ihr zwar keinen Spaß, weil alles so heimlich gemacht werden muß. Aber der fertige Kuchen läßt die Mühe vergessen.

Am nächsten Tage Kaffeetafel mit Freund- und Verwandt- und Nachbarschaft. Erscheint der Gendarm auf dem Hofe der Schmiede. Der Silberbräutigam schnell hinaus.

„Ich suche Frau P., wollte einen Kussen haben. Soll bei Ihnen sein!“

— „I nu, vorbeigegangen is se!“

In der Stube inzwischen lebhaftige Tätigkeit: „Tut nur die Kuchenteller von'n Tische!“ — „Appeltuchchen kann stehenbleiben, Appeltuchchen is Obsttuchchen, und der is erloobt!“

Tritt der Gendarm auch schon in der Tür: „Ach, Sie haben auch gebadet! Na, is ja bloß Obsttuchchen, da kann ich nichts sagen. Na, sehen Sie, Herr Br., da sitzt ja auch die Frau P., da können wir ja die Sache mit dem Kussen gleich hier abmachen!“

Schluß bis zum 6. März wegen Kohlenmangel.

### Montag, 5. März.

Meine Frau lacht laut im Traume. Auf Befragung sagt sie, sie hätte vier Stückchen Seife gefunden, die sie früher mal weggeben.

Dienstag, 6. März.

Eine zweite Lehrerin, Fräulein Vater, zieht im Lehrerkollegium ein.

Auf dem Grumbacher Bahnhof sind die Leute gezählt worden, die mit dem Abendzug nach Dresden zurückfahren wollen, mit Kasepaketen und Milchkrügen: 233 Personen!

### Donnerstag, 8. März.

Die Abendzeitung bringt die Nachricht: Graf Zeppelin ist heute in einem Berliner Sanatorium an einer Lungenentzündung gestorben. Das deutsche Volk steht in stiller Wehmut und in herzlichster Dankbarkeit an der Bahre dieses tapferen Mannes.

der Vertiefung des Materials fast unmöglich ist. Dem Unternehmer kommt es lediglich darauf an, sich in den Besitz der eingekauften Beträge zu setzen. Geschädigte werden gebeten, sich beim Genbarmerposten zu melden.

**Wendung zum Besseren?** Die „Sächs. Evang. Korrespondenz“ schreibt: Ein besonders ernstes Symptom der inneren Zerlegung war in den letzten Jahren der Niedrbruch der Sonntagsruhe. Durch sonntägliche Arbeit in aller Öffentlichkeit und mehr noch durch die rasch sich entfaltende Sportbewegung, durch das Besammlungsweesen und den Vergnügungsbetrieb in den Großstädten verloren die Zeit des sonntäglichen Gottesdienstes und die hohen kirchlichen Feiertage immer mehr ihre geschützte Stellung. Mit steigendem Nachdruck hat sich aber, von weiten christlichen Volksteilen getragen, gegen diese gefährliche Entwicklung Widerstand erhoben. Zwischen den Sportvereinigungen und evangelischen Organisationen haben vielfach Verhandlungen stattgefunden, deren Erfolg in den einzelnen Provinzen ungleichartig ist. Jedoch haben, wie der Bericht der Kirchenleitung der Evang. Kirche der sächsischen Union an die Generalsynode feststellt, weitgehend die kirchlichen Verbände Verständnis und Entgegenkommen bewiesen. Allgemein wird in den Berichten der kirchlichen Stellen betont, „daß Ansätze und Wendungen zum Besseren nicht zu verkennen sind“. Das ist umso erfreulicher, als eine zentrale Führungsmaßnahme zwischen dem Deutschen Evang. Kirchenausschuß und den Episkopalkonferenzen der Sportbewegung (Reichsausschuß für Leibesübungen und Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege bis jetzt zu einer Einigung nicht geführt hat.

**Blankenstein.** (Hauptversammlung des Vereins für Natur- und Heimatchutz.) Am vergangenen Freitag hielt der Verein für Natur- und Heimatchutz seine erste Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Kantor B e i g, gab den Jahresrückblick. Die Satzungen wurden einstimmig genehmigt, ebenso der mit dem Baron von Schönberg-Rothschönberg geschlossene Pachtvertrag wegen des Stüdes Land an der Kussicht. Ganz besonders wies der Vorsitzende noch auf den Schutz der Weidenläden und der Märzblümchen hin. Den Kassenbericht gab Herr Gutsbeffer K r i e b e l. Ihm war zu entnehmen, daß die etwa 400 RM. betragenden Kosten des Auslastungsumes gedeckt sind. Zuletzt hielt Lehrer A. K a n f t einen Vortrag über die Besitztümer der Blankenstein Grundstücke von 1890 bis zur Gegenwart.

**Grumbach.** (Standesamtsstatistik auf das 1. Kalendervierteljahr 1930.) Im 1. Kalendervierteljahr 1930 wurden in hiesiger Gemeinde 2 (—) Ehen geschlossen, 5 (3) eheliche Lebendgeburten und 1 (—) Todgeburt gemeldet und 4 (—) Sterbefälle von über 1 Jahr alten Personen angezeigt. Die eingetragenen Zahlen sind die vom 4. Kalendervierteljahr 1929.

**Grumbach.** (Frühjahrskonzert.) Der Männer- und Frauenchor „Freies Lied“ veranstaltete unter Mitwirkung der Bläserkapelle am vergangenen Sonntag in Bohrs Gastsaal einen gutbesuchten Konzertabend. Sämtliche Darbietungen weckten Frühlingsstimmung und erfreuten sich reichem Beifall. Besonders der gemischte Chor mit Orchesterbegleitung „Die Wähe im Schwarzwald“ von Rich. Eisenberg sprach gut an und wurde als Zugabe wiederholt. Ein gemütlicher Ball hielt die Besucher noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen. X

**Staunsdorf.** Einen Vortrag über Eigenheimföhlung und Wohnungsbau hielt Bezirksleiter Arthur Löwel - F r e i t a g im Gasthof zur Sonne vor zahlreich erschienenen Interessenten. Es war daraus zu entnehmen, daß Darlehen gegeben werden für den Bau von Eigenheimen oder Häusern mit mehreren Wohnungen und Geschäftsräumen, zum Erwerb von Mietgrundstücken, zum Umbau und zur Ablösung von Hypotheken, auch von landwirtschaftlichen Betrieben und zwar unfindbar in der Form, daß die Darlehen in gleichen Monatsraten abbezahlt werden müssen. Die Beitragsleistungen der Mitglieder bestehen in 2 Mark Eintrittsgeld, 3 Mark jährlichen Beiträgen und 4 Mark jährlich für die jede Woche erscheinende Zeitung „Der Bauer“. Bei Stellen eines Darlehensantrages wird einmalig 1 Prozent der Höhe als Verbotskostenbeitrag erhoben, sowie eine einmalige fogenannte Baueinlage. Die Mindestanzahlzeit ist auf 2 1/2 Jahre, die längste auf sieben Jahre gesetzt, der Durchschnitt auf 5 Jahre. Bei eintretenden Fällen von Erwerbslosigkeit, Krankheit oder Tod sind weitgehende Vorbegehungen getroffen. Mit dem Wunsche, daß auch im Oberen Mauenischen Grunde sich Mitglieder für den Zweckverband für Eigenheim e. V. zu einer Ortsgruppe finden, um auf sozial tragbarer Grundlage gesunde Wohnheimstätten zu schaffen, schloß er seinen Vortrag.

**Dorfhardswalde.** (Konzert.) Am 6. April veranstaltete der Gesangverein wieder einmal einen Konzert- und Theaterabend. Diese Veranstaltung des Vereins fand wiederum einen guten Anklang. Der Saal des Gumpertischen Gasthofes war dicht besetzt. Im ersten Teile brachte der Verein den Walzer „Dorfhardswalde aus Oesterreich“ von Joseph Strauß in einer Bearbeitung von Keldorfer und mit einem Text von Dorn zu Gedächtnis. Die Komposition wurde klug und wirkungsvoll zum Vortrag gebracht. Chor und Orchester folgten gut dem Stabe des Dirigenten und hielten die musikalischen Feinheiten alle her aus. Bessere akustische Verhältnisse hätten allerdings noch eine andere Wirkung erzielt. Die Operette „Baldoglein“ von Georg Meißel gelangte im 2. Teile des Abends zum Vortrag. Musikalisch war oft eine Anlehnung an das Singpiel „Heimliche“ zu merken und inhaltlich stimmte si mit diesem Werk fast überein. Der künstlerische Erwerb von Mengen hat sich entschlossen, das Adagio des Wirtes Anton Keller, das Röschen, genannt Baldoglein, zu heiraten. Jedoch ist sein Onkel, Kommerzienrat Kier von Mengen, nicht damit einverstanden, daß sich sein Nefse verheiratet, da er in seiner Ehe mit einer Sängerin erfahren hat, daß eine Künstlernatur nicht heiraten darf. Er gibt aber schließlich nach gern seine Einwilligung zu diesem Bunde, als sich herausstellt, daß Röschen sein vor vielen Jahren verstorbenes Kind ist. Die Spieler gaben sich durchweg redliche Mühe, ihren Rollen schauspielerisch und musikalisch gerecht zu werden, was auch jedem gelang. Der in reichem Maße gespendete Beifall der Zuhörer kam aus dem Innersten. Der Besuch wird jedem wieder einmal gezeigt haben, daß der Verein auf beachtlicher Höhe steht und wird keinen geteilt haben. Die Wiederholungen werden gewiß wieder einen vollen Saal haben.

**Mohorn.** (Schulentlassungsfeier.) Zum ersten Mal kamen Eltern, Kinder und Lehrer beider Schulen am Sonntag zu gemeinsamer Abschiedsfeier im Gasthof zusammen. Die Feier eröffnete ein vierhändiger Klavier Vortrag — Geschwister Penker — dem mehrere dreistimmige Kinderchöre unter Kantor Mühlmanns Leitung folgten. Ein Gedichtvortrag „Manchesmal in unsrer Kindertagen“, Konfirmand Jacob, wechselte mit einigen Rollen — Herr Kurt Mühlmann. — Hierauf boten Schüler und Schülerinnen die beiden Theaterstücke „Das vierte Gebot“ und „Robin“ an. In seiner Begrüßungs- und Abschiedsrede sprach Oberlehrer S o b e etwa folgendes: Zu einem Abschiedsabend sind wir zusammengelassen. Es soll unsere Gedanken erstens zurückführen zur Schule und zweitens hinüber an die Trennungsschwelle unserer Schüler, die sie in wenigen

Tagen überschreiten. Ich rufe Ihnen, liebe Eltern, zu unserer ersten Abend als erstes zu: Haus und Schule gemeinsam aufwärts. Das deutsche Volk hat mit dem Weltkrieg viel verloren: Gut und Blut, Land und Leute. Es ist nicht nur wirtschaftlich ganz, es ist auch seelisch zusammengebrochen. Da kann und darf niemand tatenlos die Hände in den Schoß legen und nur trauern, seufzen und klagen. Da heißt es rüstig schaffen und arbeiten, um in jähher Unermüdblichkeit wieder aufzubauen. Ein Volk, das am eigenen Wiederaufbau arbeiten will, muß bei seiner Jugend beginnen. Unsere Jugend ist unser kostbarster Besitz, unser heiligstes Kapital. Darum laßt uns unserer Jugend leben! Drei große Erziehungsanstalten sind es, in denen unsere Kinder heranwachsen: Elternhaus, Straße und Schule. Nicht immer wirken Elternhaus und Schule in unbedingter Einigkeit und Gemeinsamkeit, oft scheitert es, als wenn unabsehlich, bald gefühllos einander entgegengerichtet worden sei. Elternhaus und Schule müssen zu wirklicher, gemeinsamer Arbeit am einzelnen Kinde wie am ganzen Schul- u. Erziehungswerk kommen. Wenn diese Arbeit eine wirklich besetzte, gedeihliche Dauerarbeit sein soll, ist eins vor allem nötig: Schule und Haus müssen sich richtig und gründlich kennenlernen. Nur ein einziges Ziel dürfen Eltern und Lehrer bei der gemeinsamen Arbeit kennen: unsere Kinder die Kräfte, die Kenntnisse und Befähigungen auf dem Lebensweg mitzugeben, die ihnen sicher helfen können, aus der Tiefe unserer deutschen Leibes- und Seelennot sich wieder zu Licht und Glück und Sonne emporzurufen. Elternhaus und Schule müssen zur wirklichen Erziehungsgemeinschaft werden. Zu solcher idealen Erziehungsgemeinschaft muß jeder Klassenlehrer und jedes einzelne Elternpaar trachten. Die gemeinsame Arbeitstätigkeit von Eltern und Lehrern fordert eins vor allem: gegenseitige Hochachtung. Hinaus mit allem Ständes- und Berufsdünkel, hinaus mit dem Hab der Parteien. Die Schule ist neutraler Boden. Wir müssen uns verstehen lernen in dieser gemeinsamen Erziehungsarbeit. Die Schule lehnt sich nach diesem Verständnis des Elternhauses. Also alles in allem: Verständigung zwischen Eltern und Lehrern! Durch den Verkehr mit der Schule sollen Sie die Arbeit der Gegenwartsschule kennenlernen: Der Besuch des Unterrichts sollte Ihnen das zeigen. Das Neue ist nicht immer das Beste auch im Unterricht. Aber eins kann ich im Namen meiner Mitarbeiter Ihnen fest versichern: Ein Ziel haben wir alle und nicht ermüdet stillzustehen, sondern rastlos zu schaffen, um an unserem bescheidenen Teil unser armes Volk vorwärtszubringen und unsere Kinder eine bessere Zukunft bauen zu helfen. „Arbeitschule“ hat man die Schule der Gegenwart genannt; täglich soll und muß die Schule sich bewußt dieses Ehrennamens würdig zu sein, auch wir wollen positive, d. h. aufbauende, klare, deutliche Arbeit leisten. De mehr es der Schule gelingt, aus Eltern und Lehrern eine von gutem Geiste geeinte, nach gemeinsamen Ziele strebende Arbeitsgemeinschaft zu bilden, desto reibungsloser, desto aufbauender, desto wirksamer wird die Arbeit der Schule sein: zur Freude für Eltern und Lehrer, zum Segen der Kinder, zum Heile für Schule, Volk und Vaterland. Das ist das Band in Zukunft so gestalte, das erblühen wir Lehrer von Ihnen, das soll ein Mittelpunkt des heutigen Abends sein. Und nun, Ihr, liebe Abgehenden, Euch rufe ich zu dieser Abschiedsstunde zu: „Wandert mutig fort, und an jedem Ort sei Euch Glück und Heil zur Seite!“, so wurde es gelungen oder beklammert am Tage Eurer Schulentlassung; und dies Wort soll heute und in Zukunft an die heutige frohe Abschiedsfeier nachklingen. „Wandert mutig fort!“ Schreitet tapfer vorwärts! Wählt ein Ziel und strebt ihm mit Ausdauer zu! Das Entscheidende ist das, was zwischen Riege und Grab liegt; das Entscheidende ist der Weg, den wir wählen, und wie ein jeder den Weg durchwandert. Und für diesen Lebensweg möchte ich auch noch einige Ratsschläge in euren Lebenswander - Ratsschlägen. Das erste, was ich Euch rate, ist: Wandert still und stetig fort, doch ohne Hast von Ort zu Ort! Es gibt Menschen genug, die in ihrem ehrgeizigen Streben sich nie Ruhe, nie Freude und Erholung gönnen, immer weiter hasten und mit ihrem Ehrgeiz sich um ihr Lebensglück bringen. Gleich ihnen nicht! Strebe jeder seinem Ziele nach, dem, das seiner Kraft entspricht. Mit freudigem Staunen wird dann mancher gewahrt werden, daß er weit mehr kann, als er glaubte. Pakt nicht Unnützes, erst recht aber nichts Schädliches in Euren Ratsschlägen! Werft aus Euren Herzen hinaus, was euch am fröhlichen Vorwärtsschreiten hindert! Verschwendet eure schwerverdieneten Groschen nicht, prüft täglich eure Wünsche und irdischen Neigungen, die den fröhlichen Mut an der Lebenswanderung schwächen. Werft Haß und Neid hinweg! Meidet äußere Vergnügen, sie machen eure Seele krank. Quält euch nicht mit Sorgen, nicht mit Furcht. Sie belasten euch auf eurer Lebenswanderung und verbüllen die Sonne. Glücklich, die Kraft haben, all das Unnütze, Häßliche, Schwere von sich zu weisen, sie wandern leicht durchs Leben, sie können manden Lasten abnehmen. Fort, hinaus mit all dem Herabziehenden Drückenden! Hütet euch vor dem Sumpf; er zieht den, der ihn durchquert will, hinab in die Tiefe. Ihr werdet vielleicht eines Tages selbst vor ihm stehen: vor Gemeinheit, Niedrigkeit, Rohheit und Verbrechen. Hütet euch! Sumpfige Wege führen nicht aufwärts und vorwärts, sie führen in die Tiefe. Das wollt Ihr nicht. „Glück und Heil“, das ist euer Ziel, das ist euer Wunsch. Glück erbebt unser äußeres Leben, Heil unser inneres Leben. Beides wünschen wir euch. Möchtet euch reicher Sonnenheine, Blumen der Freude und schöne Früchte tüchtiger Arbeit beschieden sein! Und nun Glück auf zum frohen Spiel und Gott befohlen zu eurer ferneren Lebensbahn! — Die Kinder der deutschen Turnerschaft bauten 4 Gruppenbilder, die Jahreszeiten darstellend. Am Ende der eindrucksvollen Abschiedsfeier dankte Bürgermeister K r o p f Lehrern und Kindern, die ihr Bestes geboten, für ihre Arbeit und gab den Entlassenen mahnende und beherzigende Worte mit auf den Lebensweg.

**Obergruna.** Glück im Unglück hatte ein Motorradfahrer aus dem benachbarten Kleinwoigtsberg, der mit einem Begleiter auf dem Sojiasitz, von Siebenlehn kommend die berüchtigte „Emrich“-Kurve passierte. Infolge Reisendefektes verlor der junge Mann die Gewalt über das Rad und landete die ziemlich scharfe rechtsseitige Straßenböschung hinab auf eine Wiese, wo beide Radler etwas unanständig auf dem Leder geboden wurden. Während Fahrer wie auch Sojias mit dem Schreden davonliefen, hatten sich eine größere Anzahl Eier, die einer der beiden im Rudel verpackt mit sich führte, bei dem unfehlwilligen „Seitenprung“ in „Röhrei“ verwanbelt.

**Krögis.** (Räuberischer Mordfall am hellen Tage.) Die im benachbarten Görna wohnhafte Butterhändlerin Frau verw. D. wurde vergangenen Sonntag in der dritten Stunde des Nachmittags auf dem Heimwege vom Weißner Bogenmarkte von zwei jüngeren Radfahrern überfallen. Sie hatten es offenbar auf die gefüllten Geldtaschen der beiden auf dem Wagen sitzenden Frauen, Frau D. nebst Schwiegertochter, abgesehen. Glücklicherweise kam ein Wagen der Kraftpostlinie Weißner-Röffen, der die Räuber, ehe sie ihr Ziel erreichten, verjagte. Die Insassen des Autos fanden die beiden Frauen, blutüberströmt, am ganzen Leibe zitternd, neben ihrem Geschirr stehend. Wahrscheinlich mit Schlagringen hatten die Räuber auf

die sich wehrenden Frauen eingeschlagen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, der Mordlinge recht bald habhaft zu werden.

**Bereinskalender.**  
Jungdeutscher Orden. 9. April Bruder- und Schwesternabend.  
Frauenverein Grumbach. 9. April Versammlung bei Bohr.  
Wilsdruffer Bant. 14. April 66. Jahreshauptversammlung im „Löwen“.

**Wetterbericht.**  
Aufklaren bei ansteigenden Temperaturen. Bevorstehende Nacht aber noch sehr kalt mit teilweisen Bodenfrost. Am Morgen örtlich Nebel. Schwache Luftbewegung, Windrichtung nicht einheitlich.

## Sachlen und Nachbarchaft

### Regierungsbildung erst nach der Osterpause?

Die Leipziger Volkszeitung enthält sich einer Stellungnahme zu den Forderungen der Demokraten und meint, es sei nicht damit zu rechnen, daß vor O s t e r u eine Entscheidung über die Neubildung der sächsischen Regierung falle. Komme es zu Verhandlungen zwischen den Parteien, dann müsse die Sozialdemokratie das Ergebnis erst einer Landesversammlung vorlegen, die über den Eintritt der Sozialdemokratie in eine Koalition zu entscheiden habe. Es werde also immerhin noch einige Zeit dauern, bis die notwendige Klarheit über das Schicksal des Landtages, über Koalition oder Neuwahlen geschaffen sei.

### Verhandlungen zwischen Deutscher Volkspartei und Demokraten.

Zwischen Vertretern der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Fraktion fand eine Besprechung statt, in der die wichtigsten Punkte der bekannten Programme eingehend erörtert wurden. Die Verhandlungen sollen demnächst fortgesetzt werden.

**Riesa.** (Zum Mord in Riesa.) Zu dem gemeldeten Raubmord an dem 74jährigen Maurer Schumann wird mitgeteilt, daß inzwischen ein Mann, der in der Nähe des Tatories wohnt, von der Kriminalpolizei festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Riesa eingeliefert worden ist. Ob er tatsächlich der Mord als Täter in Frage kommt, müssen die in dieser Richtung im Gange befindlichen Erörterungen ergeben. Die Mordwaffe wurde bisher nicht gefunden.

**Radeberg.** Wohnungsschlüssel diebstahl festgenommen. Ende des vergangenen und Anfang dieses Jahres waren in Radeberg an verschiedenen Tagen fünf Wohnungseinbrüche von einem bisher unbekanntem Täter ausgeführt worden. Der Täter konnte nunmehr bei einem gleichen Einbruch in Glauchau festgenommen werden. Es wurden ihm gleiche Einbrüche in Verdau, Zwidau, Freiberg, Riesa, Annaberg, Crimmitschau und Radeberg nachgewiesen. Täter ist der 23jährige Bergarbeiter Adalbert Hentschel aus der Tschechoslowakei.

**Bautzen.** Betriebsinstellungen. Nachdem bei der Baupener Tuchfabrik bisher bereits 150 Arbeiter entlassen worden waren, wird am 12. April der Rest von 80-90 Arbeitern verabschiedet. Bis Ende Juni werden auch die Meister und Angestellten entlassen, so daß von diesem Zeitpunkte ab jede Tätigkeit in der Tuchfabrik ihr Ende gefunden haben wird. — In den Vereinigten Zuspinnereien und -webereien A.-G., Zweigniederlassung Bautzen, wurden auf Grund des kürzlich beim Ministerium gestellten Stillelegungsantrages ungefähr 440 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen. Mit dem verbleibenden Rest von reich 300 Arbeitern soll der Betrieb vorläufig noch aufrechterhalten werden.

**Freiberg.** Fehlbetrag im Autobusbetrieb. Der Städtische Autobusbetrieb hat im letzten Jahre über 135 000 Mark städtischen Zuschuß erfordert. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte deshalb dem Verkauf und der Übergabe des Betriebes an Bahn und Post zu. Der Stadtverkehr wird von beiden Unternehmen weiter aufrechterhalten werden.

**Oberfrohna.** Eine Scheune niedergebrannt. Die der Firma Karl Fritzsche Sohn gehörige Scheune ging in Flammen auf und brannte mit allem Inhalt restlos nieder. Es liegt Brandstiftung vor, die wahrscheinlich durch die dort nächtigenden Personen begangen worden ist.

**Zwidau.** Ein tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht. Vor dem hiesigen Gemeinsamen Schöffengericht hatte sich wegen fahrlässiger Födung und Transportgeföhrdung der Kraftwagenführer Alfred Emil Grimm aus Glauchau zu verantworten. Wie seinerzeit gemeldet, stieß er auf der Glauchauer Staatsstraße mit der Zwidau-Crossener Industriebahn zusammen, wobei sein Fahrzeug einen Schädelbruch erlitt und nach wenigen Stunden starb. Da ein Mitverculden des Zuuperfonals nicht festgestellt werden konnte, erkannte das Gericht auf eine Geföngnisstrafe von drei Monaten.

**Oberhondorf** (Amtshauptmannschaft Zwidau.) Den Schwager überfallen. Zu Oristell Schweiz wurde der auf dem Wege zum Gottesdienst befindliche Verginvalde Fischer auf der Straße von seinem Schwager, dem Verginvalden Kottzell, überfallen und mit einem Säbel so geschlagen, daß er blutüberströmt zum Arzt gebracht werden mußte. Kottzell wurde von hinzukommenden Personen festgenommen und nach der Polizeiwache gebracht. Aus seiner Vernehmung ging hervor, daß er seit langem gegen den Schwager sehr verärgert war. Als er Fischer vom Fenster aus auf der Straße gehen sah, sei er so in Erregung geraten, daß er den Säbel ergriffen und damit auf seinen Schwager eingeschlagen habe.

### Aus Stadtparlamenten.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Penig wurde der § 9 der Ortsverfassung einer Änderung unterzogen. Die Änderung lautet künftig: Der Rat besteht aus dem berufsmäßigen Bürgermeister, dem nicht berufsmäßigen stellvertretenden Bürgermeister und fünf ehrenamtlichen Stadträten. Bei der Abstimmung entfielen auf den Stadtverordneten Böbel 10 und auf den Stadtverordneten Wolf 9 Stimmen. Böbel ist demnach Stellvertreter des Bürgermeisters geworden.

In Döbeln wurde in der Stadtverordnetenversammlung die erste Rate des Wohnungsbauprogramms 1930 genehmigt. Es ist die Erstellung von zunächst 27 Wohnungen vorgesehen, wofür 166 000 Mark an Darlehen gewährt

werden. Jetzt sind in Töbels noch 1359 Wohnungsuchende vorhanden. Erhebliche Nachbewilligungen waren beim Wohlfahrts- und Jugendamt erforderlich. Genehmigt wurde schließlich die Rubelordnung der Stadt mit Beitritt zum Landesrentenverband Sächsischer Gemeinden.

### Die Polizeistrafgewalt auf Staatsstraßen.

**Bürgermeister oder Amtshauptmann?**  
Vor einigen Wochen hatte der Erste Strafsenat des Sächsischen Oberlandesgerichts eine Entscheidung gefällt, die in den Gemeinden beärgelndes Aufsehen erregte. Der Bürgermeister von Oberneuschönberg hatte gegen mehrere Kraftfahrer Strafverfügungen erlassen, weil sie auf der Staatsstraße, aber innerhalb der Gemeindegrenze, mit einer Stunden-Geschwindigkeit von über 30 Kilometern gefahren waren. Das Amtsgericht hatte sämtliche Strafverfügungen aufgehoben, weil der Bürgermeister zu ihrem Erlass nicht befugt war, da die Verkehrsregeln auf Staatsstraßen auch innerhalb der Gemeindegrenze vom Staat selbst ausgeübt werden. Das Oberlandesgericht hat das Urteil bestätigt. Es wurde auf die Verordnung über die Kompetenz in Wege- und Brückenpolizei-Sachen vom 26. September 1879 verwiesen, wonach für die Behandlung verkehrspolizeilicher Übertretungen im Verwaltungsstrafverfahren die Amtshauptmannschaft allein sachlich zuständig sei. Da der Zweite Strafsenat desselben Gerichts in einer Entscheidung vom 3. April 1928 einen entgegenstehenden Standpunkt vertreten und die Zuständigkeit des Bürgermeisters ausgesprochen hatte, war damit ein für die Rechtspflege in Sachsen höchst unerfreulicher Zustand geschaffen. Nun hatte sich jedoch der Zweite Strafsenat mit einer gleichen Strafsache zu beschäftigen. Der Senat hat dabei betont, daß er seine Entscheidung vom 3. April 1928 nicht mehr aufrechterhalten, sondern sich der Rechtsauffassung des Ersten Strafsenats angeschlossen habe. Damit ist nun klargestellt, daß in ganz Sachsen nicht die Bürgermeister, sondern die Amtshauptmannschaften die Polizeistrafgewalt auf den Staatsstraßen besitzen, auch soweit diese in Gemeinbesturen liegen.

### Tödliche Unfälle.

Der 27 Jahre alte verheiratete Generalvertreter Rudolf Drechsler von der Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik "Heidze" in Dresden ist im Rheinland mit dem Auto tödlich verunglückt. Drechsler stammt aus Plauen, der Vater ist der Rännerturnwart des Gau's Bogtland. Die Leiche wurde nach Plauen übergeführt. — In Werda bei Falkenstein ist der 18 Jahre alte Weber Walter Tünger aus Werda mit seinem Fahrrad inmitten des Ortes einem Lastauto in die Räder gefahren. Dabei hat er mehrere Rippenbrüche, Beinbrüche und innere Verletzungen davongetragen und verschied bald darauf. — In Gersdorf wurden zwei dem Mühlengut Robert Hesse gehörende Pferde, die an eine Sämaschine gespannt waren, scheu und gingen durch. Der etwa 50 Jahre alte verheiratete Rutscher Schumann wurde von den aufgeregten Tieren mitgeschleift und so schwer verletzt, daß er bald danach starb.

### Betriebsstilllegungsanzeigen.

Das erste Vierteljahr 1930.

Die Kurve der beim Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben entfernt sich im ersten Vierteljahr 1930 fast gar nicht von der wagerechten Linie. Wie aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich, ist der Verlauf folgender (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die entsprechenden Monate des Jahres 1929): Januar 336 (200), Februar 335 (344), März 343 (146). Während der Februar in beiden Jahren ungefähr die gleiche Höhe aufweist, ist also im Januar und im März 1930 eine beträchtliche Zunahme gegen das vorhergehende Jahr zu verzeichnen.

## Börse • Handel • Wirtschaft

### Amtliche sächsische Notierungen vom 7. April

Dresden. Die Börse verkehrte in etwas schwächerer Haltung. Die Kauflust der letzten Tage machte in den härter gestiegenen Werten Realisationsneigung Platz, die verschiedentlich zu kleinen Abschwüngen führte. Es gaben nach: Dr. Kurz und Vereinigte Photogenwerke je 4, Zeiß Non 2,50, Bergmann, Vereinigte Strohhof, Weissenborner Papier, Vereinigte Photoaktien und Dittersdorfer Filzjeuch je 2 Prozent. Dagegen stiegen Steingutfabrik Sörnewitz um 5, Braubant um 3,50, Paradiesbetten um 3,25, Polyphon und Vohrfisch Brauerei um je 3, Deutsche Zuteilspinnerei und Triptis um je 2,50, Alschaffenburger Brauerei um 2 Prozent. Von Renten lagen Reichsanleiheablosungsschuld, Neubest. um 1,50, Dresdener Stadtanleiheablosungsschuld, Neubest. um 1,25, Reichsanleiheablosungsschuld, Altbest., um 0,8, siebenprozentige Reichsanleihe von 1928 um 0,75 und achtprozentige Dresdener Stadtanleihe von 1928 um 0,50 Prozent höher.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 727 Rinder, darunter 111 Ochsen, 246 Bullen, 267 Kühe, 104 Färsen, 520 Kälber, 655 Schafe, 1933 Schweine. Verkauf: Bei Rindern schlecht, bei Kälbern und Schafen langsam, bei Schweinen mittel. Preise: Ochsen a) 55-60, b) 46-54, c) 40-45; Bullen a) 53-56, b) 48-52, c) 44-47; Kühe a) 46-50, b) 40-45, c) 34-39, d) 28 bis 33; Färsen a) 55-60, b) 45-54; Kälber a) —, b) 78-83, c) 72-77, d) 65-71, e) 55-64; Schafe a) —, b) 60-65, c) 50 bis 56; Schweine a) 70 b) 69-70, c) 67-68, d) 66-67; Sauen 60-65.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb 641 Rinder, darunter 100 Ochsen, 114 Bullen, 403 Kühe, 17 Färsen, 7 Ferkel, 829 Kälber, 202 Schafe, 2204 Schweine. Verkauf: Bei Rindern langsam, bei Kälbern, Schafen und Schweinen mittel. Preise: Ochsen a) 54-57, b) 51-53, c) 46-50, d) 40-45; Bullen a) 54-56, b) 50-53, c) 47-49; Kühe a) 52-55, b) 46-50, c) 35-42, d) 22-32; Kälber a) —, b) 83-85, c) 78-82, d) 70-76, e) 55 bis 65; Schafe a) —, b) 60-62, c) 54-56, d) 46-50, e) 40-43; Schweine a) 71, b) 70-71, c) 70-72, d) 68-70, e) 67-68; Sauen 55-65.

### Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2-4.30 Uhr.

	7.4.	4.4.	7.4.	4.4.
Weizen 77 Kilo	269-274	271-276	Weiz.-Rl. 11,6-12,0	11,4-11,8
Roggen 73 Kilo	171-176	173-178	Rogg.-Rl. 11,8-12,8	11,4-12,4
Wintergerst	201-216	201-216	Kaiserauszugmehl	48,5-50,0
Sommergerst	201-216	—	Bädermehlmehl	42,5-44,0
Safer, inf.	159-167	146-163	Weizenmehlmehl	16,0-18,0
Raps, tr.	—	—	Malta-erzeugnis	39,5-40,5
Malz	208-206	193-195	Typ 70 %	39,5-40,5
Linse	22,0-24,0	20,0-22,0	Typ 60 %	28,7-29,7
Kotlee	190-195	—	Typ 70 %	27,2-28,2
Erbsen	9,0-9,2	8,8-9,0	Typ 70 %	27,2-28,2
Schnecken	—	—	Typ 70 %	27,2-28,2
Knollen	—	—	Typ 70 %	27,2-28,2
Kartoffel	17,7-18,0	17,5-17,8	Typ 70 %	27,2-28,2
Stroh	14,0-15,0	14,0-15,0	Typ 70 %	27,2-28,2

### Amtliche Berliner Notierungen vom 7. April.

Börsenbericht. Tendenz: Schwächer. Die Börse eröffnete in schwächerer Haltung. Die Spekulation, die bereits Ende der Vormoche Realisationsbedürfnis gezeigt hatte, schritt auf Grund des in der letzten Zeit stark gestiegenen Kursniveaus zu weiteren Gewinnmitnahmen. Eine Kursstütze gaben die aus der Provinz und teilweise wieder auch von Auslandsstellen

erhaltenen Kaufordern. Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Tagesgeld war mit 3,75-5,75, Monatsgeld mit 6-7,50, Warenwechsel mit 5 Prozent zu haben. Nach den ersten Notierungen bröckelten die Kurse weiter ab. Späteren Verlauf gab das Kursniveau bei außerordentlich kleinem Geschäft zunächst weiter nach, doch setzte später von der erneuten Ermäßigung der Privatdiskontsatz ausgehend eine leichte Erholung ein. Der Privatdiskontsatz wurde erneut um 1/4 Prozent auf 4,5 Prozent ermäßigt.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,35 bis 20,39; Doll. Gulden 168,00-168,34; Danz. 81,39-81,55; franz. Franc 16,37-16,41; Schweiz. 81,10-81,26; Belg. 58,39-58,51; Italien 21,94-21,98; schwed. Krone 112,48-112,70; dän. 112,00 bis 112,30; norweg. 112,03-112,25; tschech. 12,39-12,41; österr. Schilling 58,97-59,09; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,85-47,00; Argentinien 1,650-1,654; Spanien 52,45-52,55.

Produktenbörse. Die Berliner Getreidebörse war durchsichtlich nur behauptet. Zwar übten die festen Weizenpreise des Auslandes auf die inländischen Verkäufer einigen Einfluß aus; dagegen war die Roggen-Situation infolge der nicht übersehbar politischen Entwicklung und der Verkaufsvereinfachung der ersten Hand schwächer. Auch Hafer und Gerste lagen ruhiger. Für Weizen mangelt es an Konsumnachfrage.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, fest per 100 Kilogramm in Reichsmark

	7.4.	5.4.	Weizfl. f. Wn.	7.4.	5.4.
Weiz. mär.	264-267	262-265	Rogfl. f. Wn.	10,5-11,2	10,2-11,0
pommersch.	—	—	Raps	—	—
Roga. mär.	167-166	163-165	Veisjaat	—	—
Braugerste	190-202	189-202	Vikt.-Erbsen	23,0-28,0	23,0-28,0
Wintergerste	180-189	178-188	fl. Speiseerbs.	19,0-23,0	19,0-23,0
Sommergerste	—	—	Rüben	18,0-19,0	18,0-19,0
Wintererbsen	—	—	Beluschnen	17,0-19,0	17,0-19,0
Safer, mär.	158-168	159-169	Aderböhen	16,0-17,5	16,0-17,5
pommersch.	—	—	Widen	20,0-22,5	20,0-22,5
westpreuss.	—	—	Lupin., blaue	14,5-16,0	14,5-16,0
Lupeinmehl	—	—	Lupine, gelbe	20,0-23,0	20,0-23,0
p. 11 kg fr.	—	—	Serabeila	35,0-37,0	35,0-37,0
Ver. dr. infl.	—	—	Kapstuden	15,0-16,5	15,0-16,5
Safer (fein)	—	—	Leinstuden	19,0-19,5	19,0-19,5
Ver. u. Not.	29-27,5	29-27,2	Trockenschyl.	7,2-7,5	7,2-7,5
Roggenmehl	—	—	Soua-Schrot	16,0-16,6	16,0-16,6
p. 100 kg fr.	—	—	Leinm. 30/70	—	—
Berlin dr.	—	—	Kartoffelstf.	15,5-16,0	15,5-16,0
infl. Safer	24-0,27	23,7-26,7			

Preisnotierungen für Eier. (Gesellschaft von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Deutsche Eier: Frische, vollfrische, gestempelt, über 65 Gramm 11,25-11,50; Gramm 10,25, 53 Gramm 9, 48 Gramm 8,25, frische Eier 20 Gramm 8,50, ausfortierte kleine und Schmalzeier 6-6,50; 2. Auslands-Eier: Dänen 18er 11,25, 17er 10,25, Holländer bis 62 Gramm 9,75-11, Rumänen 7,50, Ungarn 7,50-8, Russen normale 7,25-7,50, Polen, normale 7,25, kleine Mittel- und Schmalzeier 6,25-6,75. Tendenz: Ruhig.

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise für je 100 Kilogramm waggongefüllte märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 1,40-1,60, rote Kartoffeln 1,50-1,80, gelbschleibige bis 2,50 Mark.

### Geschäftliches.

Ein guter Rat! Wenn Sie Ihre Kinder zum Einkäufen von Schuhtretern schicken, dann schreiben Sie am besten auf: „Achtung! Vado-Lurus für 25 Pfennig“. Nur dann sind Sie sicher, die richtige Marke zu bekommen. Kinder lassen sich leicht überreden, teurere Marke zu 30 Pf. zu nehmen, besonders wenn Sie zu ein Bildchen bekommen. Verlangen Sie deshalb immer brüchlich: Vado-Lurus!

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk & Co., Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöhlitz, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

### Amtliche Verkündung

#### Grundsteuer.

Am 15. April 1930

wird die erste Vorauszahlung der Grundsteuer des Rechnungsjahres 1930 in Höhe von einem Viertel der für das Rechnungsjahr 1927 festgesetzten Jahressteuer fällig (vgl. Abschn. C des Grundsteuerbescheides für das Rechnungsjahr 1927).

Wird die Vorauszahlung nicht bis zum Fälligkeitstage gezahlt, so sind Verzugszinsen zu entrichten. Außerdem wird gegen Steuerpflichtige, die mit der Zahlung im Rückstande sind, ohne daß Stundung bewilligt worden ist, das Mahn- und Zwangsbeitragsverfahren eingeleitet werden, wodurch Kosten erwachsen.

Wilsdruff, den 8. April 1930.

Der Stadtrat — Steueramt.

### Fürs Osterfest

kaufen Sie

### Feine Schuhe

nach Ihrem Wunsche im

### Schuh-Haus

R. Busch, Dresdner Straße  
Bitte beachten Sie meine Schaufenster

### Gardinenstangen, Zug-

einrichtungen, Uitragenstangen

Wilh. Rombold, Rosenstraße Ecke Marktgasse

### Bad Oppelsdorf

bei Zittau

bevorzugt vom Mittelstande, verbürgt, selbst in veralteten Fällen, bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven- und Frauenkrankheiten usw.

\* glänzende Heilerfolge \*  
durch Schwefeleisen- und Moorbäder. — Prospekte durch die Gemeinde-Badeverwaltung.

## Neuheiten

### in Backfisch- und Damenmänteln

sind in großer Auswahl und Preiswürdigkeit am Lager. Auf elegante, neueste Formen, gute Stoffe und beste Verarbeitung ist natürlich größter Wert gelegt. Auch Mäntel mit weiten Hüften — Frauengrößen — sind vorrätig. Bitte besichtigen Sie mein Lager.

### Emil Glathe - Wilsdruff Hadeka-Haus

### Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff  
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

### Ihre persönliche Note

erhebt Sie über den Durchschnitt der großen Masse. — Darum müssen Sie bemüht sein, Ihre persönliche Note zu unterstreichen und in Ihrer Kleidung zur Geltung zu bringen. Das ist nur möglich, wenn Sie nach eigenen Wünschen angefertigte Maßarbeit tragen.

### Schneidermeister Josef Hampel, Wilsdruff

### Bienen-Honig

garantiert rein  
Pfund 1.50 M.

### Max Berger vorm. Th. Goerne

Früh eingetroffen:  
Spratts Kükenfutter  
Futterhirse  
Heidegrübe  
Brotpreis, Pfd. 20 Pfg.  
Fa. Hugo Busch

### Fellgerbungen

aller Art in bestmöglicher Güte  
in der Lederfabrik  
Bruno Bretschneider  
Gegenüber der Kirche.

### Schütt-Stroh

(Siegeldruck) kauft  
Louis Kühne  
Wilsdruff, Postmühle  
Telefon 42

### Schäferhündin

entlaufen  
Ziegelei Wilsdruff,  
Reißner Straße

### Filmwerke für reife Menschen

Für Jugendliche streng verboten!

### Sondervorstellungen

in den  
Schützenhaus-Sichtspielen  
Wilsdruff

Mittwoch den 9. April 7 und 10 Uhr  
mit populär-wissenschaftlichem Vortrag:

### Prostitution

(Dirnentum; Das Brot der Straße)  
und  
Der Fall Sonja Petrowa

### Stellen-Anzeigen

für den  
„Personal-Anzeiger  
des Dabeim“

werden durch unsere Geschäftsstelle in Wilsdruff, Zellaer Straße 29 ohne Spesen-zuschlag vermittelt.  
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Dabeim“ sind im Vergleich zur Höhe, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratenwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pf. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellenjagden. — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig anzugeben.

Die Geschäftsstelle  
des „Wilsdruffer Tageblatt“.